

Abohrenspris
mit der wöchentl. journalen des
Arbeitsmärkte - Zeitung - Zeitung
oder Arbeit steht. Bringen
über 20 M. bei Beobachtung zu
der Arbeitsmarkt 20 M. zu
Haus. Durch die Post bezogen
per Briefmarken 2.75. Unter
Bezirk: Nr. 1. Nr. 2. Nr. 3.
Gebühren: 7 M. Nr. 1.
Briefkasten 7 M. per Briefmarke.

Reaktion
Gwingertstraße 22, post.
Geschäftsstelle
mit Postkasse von 12 M. 1. M. 1. M.
Zeitung: Eine 1. Nr. 1700.

Kriegszeit: „Kriegszeitung Dresden.“

Sächsische

Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 206.

Dresden, Mittwoch den 6. September 1905.

16. Jahrg.

Friede.

Der russisch-japanische Friedensvertrag ist vollzogen. Am Dienstag nachmittag, kurz vor 4 Uhr, haben Witte und Komura das Protokoll unterzeichnet. Eine neue Epoche der Weltgeschichte geht an.

Sie wird charakterisiert durch eine große Machoverteilung. Die Seiten sind eindeutig vorbei, da das Konzept der europäischen Großmächte die Größe der Welt bestimmte. Japan, der Sieger und Nordamerika, der Vermittler, dessen Trutzlange diesen Frieden gemacht haben, zeigen diese Handlung. Eine neue Wache ist in die Weltpolitik eingetreten, eine Wache, die die kapitalistischen Weltmächte einst das Ende bereitete: China. Japan ist seine Vorwacht, seine Erweiterung. Das Land der aufgehenden Sonne wird die Kraft der Asiaten zu neuem Leben rufen. Nicht nur die gelbe Rasse wird es mit neuer Tatkraft füllen — schon ist sein Einfluss unter den malaysischen Philippinen zu spüren, schon kultiviert's im Gebüsch der englischen Herrlichkeit über die arabischen Inseln. Die Götterdämmerung der Kolonialpolitik steigt heraus. Die Unterwerfung der Welt durch den weißen Mann, an Asien hat sie jetzt ihre Schranke gefunden. Die Zukunft wird zum Surüdende der kolonialpolitischen Flutwelle führen, die schönen Zeiten der mühseligen Vereicherung durch die einfache Ausraubung fremden Landes nähert sich zu Ende. Bemerkenswert für Asien. Asien bleibt noch. Aber seine Schiffe sind möglicherweise keine Nabobs entstehen lassen. Der Friede ist da. Der goldene Friede, wie der kapitalistische Geheimratsherr hinnend sagt, der monatelang mit derselben Begeisterung die erhabene Schönheit des Kriegs gezeigt hat: Goldstaat wird dieser Friede allerdings entheiligen, obgleich er Japan nicht, wie anno 1871 für Deutschland der Frankfurter Friede, einen Willkürsieg als Kriegsentschädigung bringt. Hier wird dennoch nach Japan fließen. Sein Kredit ist belastigt, die Banken und Börsen suchen ihm offen. Und Japan wird das Gold brauchen. Denn große Aufgaben warten seiner. Voraus die Mandatskarte, der südliche Teil Sachalins. Asien, verwickelter Länder, deren natürliche Reichtümer es zu erschließen gilt. Kohlen, Petroleum, Erze, Holz bieten jene Länder, Raum für japanische Ansiedler und japanische Besitztum. Über das nur für sie allein. Die wirtschaftliche Kraft Japans tritt noch nicht aus, die kapitalistische Entwicklung dieser Länder allein zu bewirken. Es wird sich den Wettbewerb amerikanischen und europäischen Kapitals gefallen lassen müssen. Und es wird das tun, da seine Interessen dadurch eher gefordert als geschädigt werden. Denn die Japaner werden doch bestimmt, dank ihrer geografischen Lage, die wirtschaftliche Vormachtposition in Ostasien haben, und seine Durchdringung mit Kapital gereicht ihnen schließlich ein großes Vorrecht. Denn um so schneller die Entwicklung, die die Kräfte der Länder freisetzt, die sie zu aufnahmefähigen Mächten macht.

Der Kapitalismus erobert neue Gebiete — die letzten, die noch existieren in der Welt. Chinas Schloß geht zu Ende. Russlands Abdruck ist für das himmlische Reich besiegt. Der Rest ist entblößt, die blauen Füße liegen bloß. Japans Einzug heißt. Und Japan braucht ein China, das lastlos ist für seine Waren, das sich die Möglichkeit des Kaufs durch den Anschluß an die kapitalistische Produktion erschließt. Japans Industrie kann erst ihre volle Entwicklung finden durch die Erforschung des chinesischen Marktes; und Japan ist auf die Entwicklung seiner Industrie angewiesen, um der

Lebenshaltung seiner noch anwachsenden Bevölkerung willen. Es ist das Lebensinteresse Japans, China zu europäisieren, und das heißt, daß es dieses Land nicht bloß der europäischen Kultur, sondern auch der Kultur Europas erschließen wird. Das ist China militarisieren wird. Und die Logik der Dinge wird unvermeidlich auch zur Industrialisierung des Landes führen. Es wird Japan nicht gelingen, China als Ackerbauland zu erhalten, der über seine Produkte abnimmt, so wenig es England im vorigen Jahrhundert gelang, die einzige Weltmacht eines achtbaubetreibenden Europa zu bleiben. Der Entwicklungsgang des Kapitalismus hat keine inneren Notwendigkeiten.

Die industrielle Entwicklung Japans selbst tritt in eine neue Epoche gewaltiger Expansion. Und für die nötigen Ressourcen werden die Kriegsschiffe sorgen, die der Bevölkerung aufgelöst werden. Das Land wird ungeheure Mittel brauchen, um sein Heer zu reorganisieren, um die neu erworbenen Gebiete zu bestreiten. Dazu die gewaltigen Kriegsaufgaben. Der Steuerdruck wird zunehmen, der Bauer, der Handwerker wird proletarisiert werden — der Sozialismus, der schon Warzel droht auf den Inseln Japans, wird sich weiter ausbreiten, und eine neue Armee von Kämpfern wird in die Reihen des großen proletarischen Heeres treten.

Diese Entwicklung bedeutet aber auch für die Wirtschaft Europas und Amerikas neuen Anstoß. Buchergewinne werden auf dem Boden, der Blut getrunken hat. Ein zentraler Wettkampf um die Früchte des Krieges wird anbrechen. Die Bourgeoisie aller Industrielande wird sich zur Schlüssel drängen. Bis der Prost, der aus der planlosen Überproduktion erwacht, eine Pause dilikiert. Neue Entwicklung bringt der Friede für Ostasien. Für Russland nicht. Definiert sich ihm jetzt auch wieder der Anlebensfadel, die Möglichkeit zu wirtschaftlichem Aufschwung öffnet sich nicht, solange die Krise des Landes durch den nachdrücklichen Absolutismus gebunden bleibt. Hungerknot, künstlich verschlechterter Staatsbankrott, das ist das Signum Russlands und bleibt es. Nur der Umsturz kann eine Besserung bringen. Weltpolitisch ist Russland in Ostasien für lange, absehbare Zeit mattgekehrt, und diese Krise wird verlängert durch das neue englisch-japanische Bündnis, das fast gleichzeitig mit dem Frieden von Portsmouth bekannt wurde. Dieses Bündnis macht England und Japan zu Herren Asiens. Der Bündniswill ist nicht mehr auf den Angriff des einen Verbündeten durch zwei Angreifer beschränkt, wie es der abgelaufene Bündnisvertrag vorsah. Jetzt muß jeder der Kontrahenten dem andern schon beipringen, sobald jener auch nur von einer Seite Angriff erhält. Und der Geltungsbereich des Abkommens ist bis zum persischen Meeressog erweitert worden, im Halle eines russischen Angriffs auf Indien werden japanische Truppen an den Gangas marschieren. Russland ist für lange Zeit lohnungeßert.

Alles verweist die russische Regierung auf die Verstärkung im Innern. Und damit ist die Frage der Wirkung des Friedens auf die russische Revolution gegeben. Wird ihre bestreitende Arbeit gefördert oder gehemmt? Das ist schwer zu sagen. Der günstigen und der ungünstigen Moment sind mancherlei. So viel aber ist sicher: Zur Ruhe kommt Russland selbst durch den Frieden nicht. Die Regel der Revolution ist im Lauf und wird so oder so zum Ziel gelangen.

Der Friedensvertrag.

Nach einer Depesche des Pariser Matin hat der Bericht folgenden Inhalt:

Madeleine, die neue Oper und die Mairie der Rue Drouot erobern.

Auf dem linken Ufer drang Brurat ins Kriegsministerium ein. Cissey erstickte die leichten Batterien der Croix-Rouge und der Rue de Rennes; der linke Flügel drang bis zur Seine vor und nahm Saint-Sulpice und die Mairie des VI. Arrondissements, während der rechte Flügel den Bahnhof von Sceaux und die Mairie von Montrouge besiegt hielt. Nun strömte die Armee von Versailles, die fast die Hälfte von Paris bereits erobert hatte und den Blick beständig auf den Konkordienplatz gerichtet hielt, ihre Arme in die Ferne, auf der einen Seite bis zum Warenbahnhof im Norden der Stadt, auf der anderen beinahe bis zum Tor von Arcueil.

Von Minute zu Minute zögerte sie, bis zum Rathaus hin, der düstere Biderhall im Herzen der Stadt fort; mit wütender Eritterung, erbarmungslos tobte unter erschütterndem Rauch und entzündlichem Getöse der Kampf; unter dem Vorruhen der Infanterie, die in die Häuser drang und auf den Fenstern herab feuerten, fiel eine Batterie nach der anderen; die grauenhaften Massenverbrennungen nach dem Siege überwogen das Plaster mit Wänden von Blut, von den Einzelheiten ganz zu schweigen; in der Kirche von Montrouge und der Rue Bergoin war die Ernte des Todes so groß, daß sie acht Wagen füllte; vor der Madeleine, wo der Widerstand besonders heftig war, wurden dreihundert Todter erledigt; in der Rue de Helder, der Rue Drouot und noch fünfzig anderen lagen zu Fuß der Steinbauten leblos Gestalten. Am Park Monceau und in der Militärschule hatten zwei gerichtliche Richter ihren Sitz, die die Gefangenen in langen Stellungen nach Verjährungen expedierten oder sie an Ort und Stelle hinrichteten.

Als die Stunden vergangen und sie das eiserne Netz immer enger um sich idyllisch zogen, rollten die lebten dieser Männer, die einen Moment sich als die Wachhaber Frankreichs gefreut hatten, dem unausweichlichen Abgrund zu. Es waren ihrer fünfzehn, zu Entschlüssen gedrängt, die die eile Verzweiflung sich näheren, um von hinten zu schießen. Bei Einbruch der Nacht waren die Trinité, Notre-Dame de Lorette, die Pflichtung ihrer eigenen Drohungen, ihre mörderische

Artikel 1 stellt die Wiederherstellung des Friedens und der Freundschaft zwischen den Herzögen, Städten und Untertanen beider Länder fest.

Artikel 2. Russland erkennt an, daß vom politischen, militärischen und verwaltungstechnischen Standpunkt aus die Interessen Japans in Korea vorwiegend sind, und wird sich mit Maßnahmen der Zeitung des Schatzes und der Flotte widersetzen, die Japan in Korea in Übereinstimmung mit der koreanischen Regierung anzunehmen für wenig erachtet. Die russischen Unternehmungen in Korea genügen die gleichen Rechte wie die Unternehmungen von Siam angehörigen anderer Länder.

Artikel 3 legt die gesetzliche Räumung der Mandatskarte näher auseinander. Die dort durch Privatleute erworbenen Rechte bleiben unberührt.

Artikel 4. Die russischen Privatrechte auf Port Arthur, Dalmat und die angrenzenden Gebiete und Gewässer gehen auf Japan über. Grundbesitzungen und Ansprüche raunder Staatsangehöriger werden davon nicht betroffen.

Artikel 5. Russland und Japan verpflichten sich gegenseitig, allgemein, alle Nationen in gleicher Weise beruhenden Maßnahmen, die China zur Wahrung des Handels und der Industrie in der Mandatskarte treffen könnte, feinerlei Hindernisse in den Weg zu legen.

Artikel 6. Die mandarische Eisenbahn wird bei Kuang-Tscheng für zwischen Russland und Japan geteilt. Beide Abdnitte dürfen nur im Interesse des Handels und der Industrie verwendet werden, auch heißt Russland in seinem Gebiete alle durch seine Lieferanten mit China für den von dieser Nationalität erworbenen Rechten. Japan erwirkt die Rechte, für die seine Teilnahme den Verfehl vermittelte. Privatunternehmungen werden dadurch nicht bedroht. Beide Parteien wird gemeinsame Handlungsfreiheit auf dem eingeschlossenen Gebiete eingeräumt.

Artikel 7. Russland und Japan verpflichten sich, ihre Flottenstrände bei Kuang-Tscheng für zu verbinden.

Artikel 8. Die Teilnehmen müssen bestmöglich verwaltet werden, daß für den Handelsverkehr zwischen ihnen keine Schwierigkeiten entstehen.

Artikel 9. Russland tritt an Japan den südlichen Teil von Sachalin bis zum 50. Breitengrad mit den Inseln, die dazu gehören, ab; die Partei der Schifffahrt in der La-Tiefen und der Tatsachenstraße wird gewährleistet.

Artikel 10 präzisiert das Verhältnis der russischen Untertanen in dem südlichen Teil von Sachalin; die freien russischen Angehörige behalten alle ihre Rechte, ohne ihre Nationalität zu ändern, aber Japan kann die Russischen ausschließen.

Artikel 11. Russland verpflichtet sich, einen Vergleich abzuschließen über die Fischereirechte der Japaner im Japanischen, Ochotskischen und Bering-Meer.

Artikel 12. Russland und Japan verpflichten sich, den Handelsvertrag, wie er vor dem Krieg bestanden hat, zu erneuern mit einigen Änderungen, darunter besonders die Bestimmung, daß Russland und Japan sich gegenseitig die Rechte der meistbegünstigten Nation zugeteilen.

In Artikel 13 verpflichten sich Russland und Japan zur gegenseitigen Räumung der Kriegsgefangenen und zur gegenläufigen Bezahlung der ihnen für den Unterhalt der Gefangenen entfallenden wirtschaftlichen Kosten, die durch Belege nachgewiesen werden müssen.

Nach Artikel 14 ist der Text des Friedensvertrages für die Russen in französischer Sprache abzufassen; in Zweitsätzen soll der französische Wortlaut als maßgebend gelten.

Artikel 15 bestimmt, daß die Deputaten der beiden Staaten die Ratifikation des Vertrags innerhalb fünfzig Tagen gegenwärtigen sollen. Nach der Unterzeichnung soll durch die Vermittlung des Botschafters Frankreichs und der Vereinigten Staaten der japanischen und der russischen Regierung telegraphisch mitgeteilt werden, daß die Ratifikation bewilligt ist.

In dem ersten Zusatzartikel wird bestimmt, daß die Räumung der Mandatskarte durch die beiden Armeen innerhalb 18 Monaten

beginnen, die Eritterung über ihre Niederlage ihnen distanziert hatten. Von albernem Hodmut gebläßt, von Vernichtungswut gequält, glaubten sie des Schreckens zu dienen, indem sie den grausamen Gesellschaft noch barbarischer Grausamkeiten entgegenstellten, und fanden eine revolutionäre Große darin, als Brandstifter und Mörder zu enden.

Obgleich es von diesen Angestellten an nur noch persönliche Verantwortlichkeit gab, waren sie des Schreckens, daß es an ihnen sei, der Kommune ein groätzliches Begräbnis zu bereiten. Nord mit Nord zu erwählen, — da man sie selbst doch wie Hunde hinwegschafft, — und sich unter rauenden Tränen zu begraben. Diese Tuilerien, dieses Rathaus, all diese Paläste, in denen sie einst regiert, sollten, da sie selbst sie nicht behalten durften, in feines anderes Hände fallen.

Schon hatte man mit den Vorbereitungen beginnen können, Tags vorher waren, um die Erfüllung von Rigaults Drohung: „Die Geißeln!“ wir werden sie mit uns nehmen, und sie werden mit uns untergehen! „... zu ermächtigen, den Erzbischof, die verschiedenen Geistlichen, Bonjean, der Senator und alle Persönlichkeiten von irgendwelcher Bedeutung auf Marigny, Cambrai und Endes“ Befehl von Plaza nach La Roquette überfüllt worden. An den Tuilerien häufte Bergeret, der am Sonntag ohne Kampf aus dem Corps législatif entflohen war und am Montag einige Unschuldige im Hof des Carroussel holt erschießen ließ, den ganzen Nachmittag hindurch Geschütze und kleine Kanonen auf, ließ die Tapeten, die Fußböden, die Türen und Fensterrahmen mit Petroleum tränken und im Mariahall auf, dem Mittelpunkt des Valafies, Pulverfässer aufstellen; dann überließ er dem Oberst Venot, einem Fleischgesellen, die Aufgabe des Anzündens und brachte sich in Sicherheit. Nebenall hatten die brennbaren Stoffe, in Eile gesammelt, mit noch der zündenden Lunte. Von Laumel des Unterganges ergripen, verließen die vertriebenen Kämpfer das Rathaus, das, mit den Söhnen der Verwundeten, den Rücken der Tierbeden erfüllt, sich für die Feuerbrunst vorbereitete.

(Fortsetzung S. 162)

Die Kommune.

Roman

von

Paul und Victor Margueritte.

99. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

100. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

101. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

102. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

103. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

104. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

105. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

106. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

107. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

108. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

109. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

110. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

111. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

112. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

113. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

114. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

115. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

116. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

117. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

118. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

119. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

120. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

121. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

122. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

123. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

124. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

125. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

126. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

127. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

128. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

129. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

130. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

131. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

132. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

133. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

134. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

135. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

136. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

137. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

138. Fortsetzung. (Nach

bollendet sein muß, und zwar sollen die Truppen der ersten Linie den Anfang machen. Nach Ablauf der Raumungsfrist dürfen beide Parteien nur 15 Soldaten auf den Kilometer zur Überwachung der Eisenbahn zurücklassen. Nach dem zweiten Aufschub soll die Abseitung der Grenze zwischen dem Japan und Russland gebrochenen Teilen der Insel Sachalin durch eine besondere Kommission am Tag und Stelle erfolgen.

Politische Übersicht.

Geprüfte Schweinemeister.

Vor der Tafel, der grappenmaker, unter scherhaftem Herr Landwirtschaftsminister ist übertritten worden. Seine Prophetei am Champagnerfest ist flagellat zu schanden geworden. Und die allgemeine Verung des Schweinejägers, der als preußischer Landwirtschaftsminister den Chorus der Notleidenden führt, das glorios Wort: „Also sei das jegige Geschick ganz unmittelbar bei ihm um den leuten Rest seines Kreises gebracht.“ Freilich war der Rest gering genug! Vor der Tafel hat er gespielt; trotz seiner Eigenschaft als preußischer Minister wird ihm almisslich klar werden, daß seine Zeit gekommen ist. Die Zeit zum Verdursten!“

Dort — ? In Preußen ist eben alles möglich! Do ist die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ein größerer Heid. Nur die Regierung zum Scherzen haben sie mit dem diesen Vod gemeint, die tapferen Landwirtschaftskammerleute. Andere fühlen allerdings das Scherhaft als Dorn.

Aber es sollen Toten getan werden, große Toten. Die Gründung einer Akademie für Schweinefütterung. Wenn Preußen-Dentland dann erst einen Stob von „geprüften Schweinemeistern“ sein eigen nennt — dann wird alle Schweine ein Ende haben. Wo geprüfte Schweinemeister wandeln, erblüht dem deutschen Vaterlande ein Überflug von Schweinefleisch!

Vielleicht erwirkt man gar noch den Doktor-Tiel für die „Sparten“. Vod der Tafel ist ein Wohlensabé gegen die wütige Landwirtschaftskammer . . .

Aus Spandau wird der Vod Zeitung berichtet: Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ist im Begeif, Lehrkurse zur Ausbildung von Schweinfüttern und Schweinemästern in der Berufsschule für Schweinefütterung in Hennigsdorf einzurichten. Die Lehrkurse sind dazu bestimmt, jungen Leuten, welche sich der Schweinemast widmen wollen, den notwendigen praktisch-wissenschaftlichen Unterricht zu geben, so wie anderen interessenten einen Überblick über die Grundlagen der Schweinemastung zu geben. Die Landwirtschaftskammer hat einen Entwurf zu diesen Lehrkursen ausgearbeitet, der jetzt den gutachterlichen Beurteilungen der landwirtschaftlichen Beirrat untersetzt. Nach dem Entwurf dauert der Unterricht drei Monate. Die Teilnehmer müssen gute Schulezeugnisse besitzen und vorher mindestens ein Jahr in einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Schweinehaltung praktisch tätig gewesen sein. Der Unterricht kostet 40 M. Am Schlüsse eines jeden Jahrgangs wird eine Prüfung abgehalten. Schüler, die den Lehrkurs mit Erfolg beendet und darauf zwei Jahre zur Aufzüchtung ihres Arbeitsherrn in einem Betrieb mit Schweinehaltung tätig gewesen sind, können nach notmaligster Prüfung in der Berufsschule nachhalt von der Landwirtschaftskammer den Titel „geprüfter Schweinemeister“ erhalten.“

Infolge der hohen Fleischpreise in Deutschland machen, wie der Köln. Zeitung gefordert wird, die jenseits der niederländischen Grenze in der Nähe preußischer Lefthäuser wohnenden Schlachter und Fleischverkäufer gute Geschäfte. Das frische Schweinefleisch, von dem von einer Dausbürste anglich zwei Pfund kostete aus Holland eingeführt werden kann, gilt dort so flott ab, daß die Schlachter die Nachfrage kaum befriedigen können, besonders jetzt, zu jenen der großen Schlachter, wo die Schlachter zu diesen Gangen benötigt werden können. Das frische Schweinefleisch ist in Holland an der Grenze durchschnittlich 25 Pf. das Pfund billiger als bei uns. Jeder Fleischhauer muß ein polizeiliches Hausschildbuchs mit sich führen. Hierdurch soll verhindert werden, daß andere als Fleischhauer von der Vergnügungsfleisch Gebrauch machen und daß eine Hausschaltung am selben Tage mehrmals Fleisch holen läßt. Wie groß der Aufwand zur Grenze ist, geht daraus her vor, daß von der Polizeiverwaltung in Görlitz in der Zeit vom Freitag nachmittag bis Sonnabend abends über 700 solcher Hausschildbuchs ertheilt werden.

Auch in Südwürttemberg halten sich die Schweinepreise andauernd hoch. Wie der Richter Staats- und Schwarzen mitgeteilt wird, sind in der letzten Woche für voll ausgemästete Tiere schon 32 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt worden. Die meisten Schweine gehen nach dem Rheinland. Die Schlachter haben infolge der Schweinepreissteigerung den Preis auf Schweinefleisch um 5 Pf. pro Pfund erhöht.

Hamburg, 5. September. Am 16 verfeindeten Volksabgeordneten in Hamburg und Umgegend verunmoralten die Sozialdemokraten gestern abend öffentliche Protestversammlungen gegen die Fleischneuerung, die außerordentlich zärtlich blieben waren. Es wurden Revolutionen angemessen, in denen die Regierung aufgefordert wird, mit der Exzesspolizei zu treten und der Senat erneut wird, im Bundesrat auf die Erfahrung der Grenzen einzugehen.

Heidelberg, 5. September. Der Nationalsozialistische Stadt-Partei bejubelt einen Zusammenschluß mit dem ehemaligen Nationalsozialisten.

Infolge der Fleischneuerung hat der Elbinger Konsum- und Sparverein eingezogen, den Fleischwaren selbst in die Hand zu nehmen. Am Samstag fand der erste Verkauf unter großem Andrang statt. Der Verein hatte für den ersten Verkauf 5 Schweine geschlachtet. Nach der Elbinger Art war die Roulade aber so hart, daß das weiche Lamm verloren wäre und eine große Zahl von Damen mit leeren Händen aufzudenken mußte. Der Verein hat sich mit Aufgabe gestellt, seinem Mitgliedern das Fleisch zum Selbstkostenpreise abzugeben; er schlachtet alle 14 Tage und nach fünfzig mehr Schweine auf das Schlachthaus bringen. — Die Schlachter aber haben den Plan ihrer wirtschaftlichen Existenz den Notleidenden zu kosten, die durch ihre brutal-exploitative Fleischwarenfabriken die Konkurrenz gewinnen, zur Schärfse auf geschäftsmäßigem Wege zu greifen. Und dabei sätten sie die Notleidenden mit zu den Stichen und Schüten aller „notleidensfreundlichen“ Bestrebungen.

Auf Anordnung der königlichen Regierung müssen, nach einer Meldung aus Thorn, die Kreis- und Gemeindebehörden folgende Auskünfte über die Gründung in den landlichen Haushaltungen vorhandenen Verbände an gehandelter Schweinefleisch, Schinken, Wurst und anderen Fleischsorten an die Landesbeamten einziehen.

Ob man das Ergebnis gebrauchen will, um wieder einmal die Fleischwaren mit amtlichen Zahlen beweisen zu wollen, steht die Behörden im Rauchfang dängen.

Die Revolution in Russland.

Die freche Verfassungs-Komödie.

Um die Wahlversammlungen am Donnerstag möglichst unbeschädigt zu erhalten, hat das russische Ministerium des Inneren faste Vorschriften für die Wahlversammlungen in Arbeit. Bisher sollen

folgende Punkte ausgearbeitet sein: 1. In den Versammlungen sollen Aben, die den ursprünglichen Staatbau kritisieren, nicht zugelassen werden; 2. in den Versammlungen dürfen Ausdrücke der Wohlbilligung des einen oder anderen Regierungsorgans nicht zugelassen werden; 3. in den Versammlungen darf nichts zugelassen werden, was irgend welchen Privatleben berührt oder die Eure und guten Namen verletzt; 4. alles, was irgend welche Revolutionslehre berührt, kann nur akademisch analysiert und besprochen werden; 5. falls einer der Anwohner gegen irgend einen dieser Punkte verstößt, so ist die Versammlung überwachende Polizeibeamte die Versammlung anzuhalten und das Publikum aufzufordern, den Versammlungsraum sofort zu verlassen.

Das entsprechende Aufgebot von Rosalen mit Nagelknöpfen wird rechtzeitig vor Stelle sein, um die liebenwürdigen Aufrichter der Versammlung überwachende Polizeibeamte die Versammlung anzuhalten und das Publikum aufzufordern, den Versammlungsraum sofort zu verlassen.

Revolutionsbomben.

Kelkugorsk, 5. September. (Rigaer Telegraph-Bureau) In der vergangenen Nacht wurde vor der Polizei in der Kreisstadt eine Bombe geworfen, wodurch eine Person verwundet und die Fenstersteine in der Nähe zertrümmt wurden. Der Täter ist entkommen.

Den Heulern überläßt.

Petersburg, 5. September. Das Oberste Kriegsgericht gab dem Ressortchef des von dem Kriegsgericht in Wilna wegen Hochverrats aus dem Polizeikommandant von Tilsit zum Tode verurteilten 19-jährigen Jaroslav Berlin nicht statt. Es bestimmt, daß die Verurteilung dem Kommandanten des Wilnaer Militärbezirkes zu unterbreiten sei.

Gegen die Höllebäder der Barenzhergen.

Die Samarais Gaeta veröffentlichte ein Schreiben russischer Arbeiter in Form eines Aufrufs an ihre Kameraden, in dem es heißt: „Wir waren und sind Zeugen der widerwärtigen Szenen, die sich auf den Straßen von Astafinojlow abgespielt haben. Die Hochsiedler — dieser Ausdruck der Gesellschaft. Peine, die nichts Heiliges haben und mit einem Großen bereit sind, jede Schwulstlichkeit zu verbauen — haben es verachtet, eine Heile gegen die Juden — gegen ihre Personen und ihr Eigentum — zu verurteilen. — Kameraden! Es ist Zeit, dieser Schwulstlichkeit ein Ende zu machen. Wollen wir es denn laut beklagen, daß die Juden unsere Brüder sind, doch wir uns empören über die ungerechten und verabscheulichenhanden an ihnen verübten Gewalttaten. Wir haben unter Graufuß, das Gefühl des Arbeiters. Wir werden uns nicht nur nicht durch Teilnahme an der Heile entziehen, sondern wollen durch diesen Aufruf zeigen, daß die russische Arbeiterschaft auf Seite der Hochsiedler und anderer obszuster Mächte ist.“

Schulcha.

Tilsit, 5. September. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In der Stadt Schulcha arbeiten zwischen Privatpersonen geführte Streitkeiten zwischen dem 29. August darunter aus, daß die Bewohner zu den Böcken griff. Verschiedene Nationalitäten nahmen gegen einander Stellung. Es entzweite sich ein Geschäftskampf. Die Tatsachen liegen zugunsten der Armenier zu erwägen. Die Armenier verluden in das Tatortviertel eindringen. Am nächsten Tage gelang es, eine Einigung zwischen den Vertretern dieser Nationalitäten herzustellen, woran durch Bitten der Friede in der Stadt verhindert wurde. Gleichwohl dauerte das Gewehrfiret fort. Auch breiteten sich bei dem herrschenden Winde mehrfach entstandene Brände aus. Am 2. September herrschte in der Stadt Ruhe, doch tobten in der Umgebung die Räume weiter. Insgesamt wurden etwa 200 Personen getötet oder verwundet; 200 Häuser sind verbrannt.

Die offizielle Meldung klingt unverhältnismäßig „ruhig“.

Sata.

Tilsit, 5. September. Im Sata begannen gestern wieder die Unruhen mit starkem Gewehrfiret, das abends infolge der Beschießungen des Gouverneurs, eine Einschüsse herbeizuführen, nachts gegen ein Kampl mit den Truppen statt, wobei eine einzige Person getötet oder verwundet wurde. Das Gewehrfiret war jedoch bei den Polizeimännern, zwischen denen ein großer Brand reiste. Nachdem wurde verhaftet, die Polizeimänner und die Stadt in Brand gelegt, das Feuer war aber sehr bald erloschen. Heute waren einzelne Gewehrfiret vernehmbar. Die Schwarze Stadt brennt. Die Brandstiftung ist unbekannt. Die Truppen gehen energisch vor. Während drei Tagen dauerten die Unruhen fort und es wurden anfängt 52 Getötete und dreimal so viel verwundete gemeldet. In den letzten Tagen traten nach Tilsit zahlreiche Familien, die aus den Provinzen Elisabethpol und Sata stammen, wo Menschen herrschten, wie auch aus der Umgebung von Tilsit, wo Gewehrfiret und der Taten der Tatars beschleudigt wurden. Die von den Unruhen betroffene Bevölkerung leidet die bitterste Not. Von den Unruhen aufgezogene Taten terrorisierten die Bevölkerung sehr. Die Meldung, die Truppen hätten zur Unterdrückung der Unruhen in Sata Artillerie verwandt, wird „aus amtlicher Quelle“ als unrichtig erklärt.

Sata.

Unruhen mit starkem Gewehrfiret, das abends infolge der Beschießungen des Gouverneurs, eine Einschüsse herbeizuführen, nachts gegen ein Kampl mit den Truppen statt, wobei eine einzige Person getötet oder verwundet wurde. Das Gewehrfiret war jedoch bei den Polizeimännern, zwischen denen ein großer Brand reiste. Nachdem wurde verhaftet, die Polizeimänner und die Stadt in Brand gelegt, das Feuer war aber sehr bald erloschen. Heute waren einzelne Gewehrfiret vernehmbar. Die Schwarze Stadt brennt. Die Brandstiftung ist unbekannt. Die Truppen gehen energisch vor. Während drei Tagen dauerten die Unruhen fort und es wurden anfängt 52 Getötete und dreimal so viel verwundete gemeldet. In den letzten Tagen traten nach Tilsit zahlreiche Familien, die aus den Provinzen Elisabethpol und Sata stammen, wo Menschen herrschten, wie auch aus der Umgebung von Tilsit, wo Gewehrfiret und der Taten der Tatars beschleudigt wurden. Die von den Unruhen betroffene Bevölkerung leidet die bitterste Not. Von den Unruhen aufgezogene Taten terrorisierten die Bevölkerung sehr. Die Meldung, die Truppen hätten zur Unterdrückung der Unruhen in Sata Artillerie verwandt, wird „aus amtlicher Quelle“ als unrichtig erklärt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September. Der Reichslandtag fürst v. Bülow hatte am Montag eine längere Unterredung mit dem Botschafter der französischen Republik. Bivour. Wie verlautet, wird sich der für den Reichslandtag in Tanger ausreichende Geh. Regierungsrat Dr. Nothe nach Paris begeben, um bei ihm im Laufe der nächsten Tage mündlich zu befreiden, über die vor dem Zug in meintritt der Marokkolonferenz noch eine Verständigung herbeizuführen ist.

Entsprechend einer Verantragung des Guts der Reichsjustizverwaltung ergangene Anregung werden dem Reichstag in Zukunft alljährlich eingehende närrische Mitteilungen über die Verstärkung der Gardebrigade vorgelegt werden, aus denen die Bekämpfung für den eigenen Bedarf der Justiz, die Beschaffung für Herstellung von Waren zum Verkauf auf eigene Rechnung, die Bekämpfung gegen Waren für dritte und zwar sowohl auf generelllem Gebiete unter Beteiligung der Industriegruppen, als auch in der Landwirtschaft, die tägliche Durchsichtsordnung der Gardebrigade, und der Gewinn der von ihnen hergestellten Produkte höchstens erledigt ist.

Der neuengewählte kontristische Landtag ist auf den 28. September einberufen.

Der Parteidag der Kreisinnigen Volkspartei soll vom 22. bis 26. September in Wiesbaden abgehalten werden.

Für die Hinrichtung reif. Gegen den Regierungsrat Martin, den Verfechter der Schrift Die Zukunft Russlands und Japans sowie noch der Staatsb. At. ein Eröffnungsvorfahren, das allem Antheil nach zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens führen wird. Man macht Herrn Martin zum Vorwurf, daß er durch seine Veröffentlichung in einem kritischen Augenblick die auswärtigen Beziehungen des Reiches, insbesondere die Beziehungen zu Russland gefährdet und die Wohlfahrt des Reiches nach innen beeinträchtigt habe, das letztere, weil von dem Privatpublizist infolge der Schrift Angst verläufe in russischen Fabriken erfolgt seien. Gerner verleiht man es Herrn Martin, daß er sich zu seiner Publikation Russland und Ostasien sehr wohl und auf fallend schämen habe. Nach der Staatsb. At. habe auch der Kaiser seinen Unwillen

gegen die angeblichen Tatscholigkeiten des Verfassers einen ebenso starken wie prägnanten Ausdruck gegeben.

Wie konnte es auch ein preußischer Regierungsrat trachten, der „befreundeten Wacht“ auf die Hintermänner zu stellen! Als preußischer Regierungsrat hat man einzige die Verpflichtung zu denken. Liebesdiensten und Freundschaften, deutsche Freundschaft dabei nach dem Muster Königsberg mit „Rubin“ bedeutet. Und noch eines: Deutlichkeit ist Freiheit. Schreibt man aber wieder, die eine „befreundete“ Wacht „in lieben zu berühren“, dann bekommt man ein Disziplinarverfahren an den Hals geheftet. Weil man den Mann doch nicht ohne weiteres gleich nach Sibirien transportieren kann.

Das Ende der Kölle? Einem Bediel der deutschen Politik in der Nordwestkaje findet eine Rüstschrift der Köln. St. aus Schleswig-Holstein an. Danach ist in der Optantenfrage ein Rüstschrift und neuerdings ein Verfahren eingestellt worden, das auf eine „allmähliche“ Verteilung des neuen Rüstschrift binousläuft. Optanten können, die sich zur Aushebung melden, werden bidder nur in wenigen Fällen in den preußischen Staatenverbund aufgenommen. Ganz kommt die drei nördlichen Kreisen Hadersleben, Apenrade und Sonderburg die gleichlautende Nachricht, daß den meisten Optantenloben in diesem Jahre der Eintritt in den preußischen Militärdienst gestattet und die preußische Staatskasse angeboten wird. Optantenfinden in einem Bezirk sind alle Optantenfinder, die sich zum Militärdienst meldeten, naturalisiert worden.

Unter der Rüstschrift des preußischen Staatenverbundes werden alle, die bis dato gegen die Segnungen des Rüstschriftes zu protestieren mögen, erst in ganzem Umfang den Ruhm würdig lernen, „vollwertige“ preußische Landskinder zu sein. Wie man aus jener Notiz schließen kann, haben die Optantenfinder eine dringende Sehnsucht nach den Freuden des Staatenverbundes in ihrem Herzen. Hoffentlich werden die Schnürlüttigen nicht enttäuscht!

Der siedbriefflich verfolgte Reichstagsabgeordnete. Der wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten siedbriefflich verfolgte Reichstagsabgeordnete Ruler ist, der sich in der Siedlung aufhält und die Runde von dem Siedbrieff und der gegen ihn verfügten Vermögenskonfiszation erst aus den Tageszeitungen entzogen, hat dem Landgericht in Brandenburg seinen Aufenthaltsort angegeben und mitgeteilt, daß er im Laufe des September in Brandenburg eintreffen werde. Er fragte aber erträglich bei, in denen in Übereinstimmung erklärt wird, daß er wegen Aufreizung mindestens zwei bis drei Monate der Ruhm bedürfe.

Wegen der Reichstagswahl in Essen werden in den dortigen Wahlkreis keine Reiter einzeln und Landwirte jetzt zu militärischen Übungen herangezogen. So hätte es immer schon sein sollen!

Die bremische Lehrerschaft beschloß mit 273 gegen 43 Stimmen eine Einzel- und Senat und Bürgerlichkeit wegen Abstossung des Reichstagsabgeordneten in den Wahlkreis zu richten.

Der Domhofs der Driboden nach der Friede treffen, die von der vernünftigen Ansicht ausgehen, daß die Vollschule der Religionsunterricht nicht nur entbehrlich, sondern ablehnen muss, um freie Wahl für ihre Aufgaben und Ziele vor sich zu haben.

Das Zentrum auf dem Lehrerlang. Wie die Neue Wülzauer Zeitung meldet, richtete Bischof Dr. Freiherr ein vertrauliches Schreiben an die Priester der Diözese Sizra, wonach sie aufgefordert werden, sobald möglich gut mit der Lehrerlauf zu stellen, über kleine Fehler der einzelnen Lehrer „mit diplomatischer Höflichkeit“ hinwegzusehen und vor allem die Formen der Höflichkeit gegen den Lehrer niemals zu verletzen. Ferner sollen die Lehrerinnen der einzelnen Parochien, so viel in ihrer Kraft steht, zu finanziellen Beihilfen der Lehrer leisten und den Lehrern organisierte Volksmengen, für die sie nicht genügend ist, ein Wohngelände von 200 M. zusammen lassen. Zum Schluß werden die Lehrer des Katholischen Lehrerverbands beitreten.

Wie jetzt scheint es also wieder mit der christlichen Nächtheit, noch mit den Formen der Höflichkeit besonders erbaulich ausgekehrt zu haben.

„Büll und willig.“ Von bürgerlicher Seite wird gemeldet: Auf einem Gut in Wullen bei Witten a. d. R. legten Montag morgens mehrere galizische Landarbeiter die Arbeit niedert und verlangten unter Drohungen von Waffen, daß ihnen dieser verweigert würde, weil sich die Arbeiter in dem guten Glauben befinden, die bissigen und willigen ausländischen Arbeiterschaft keinen bedingungslos als Ausbildungsbüffel in die Hände geben.

Wie preußisches Militär Hilfe leistet. Eine für Montag abend ins Polnische Museum in Thorn einberufene polnische Wählersammlung wurde wegen Überfüllung des Saales zweimal aufgelöst. Bei der zweiten Auflösung leitete das Militär Hilfe, das die Waffe auf Polnische Kavallerie, für die Landarbeiter Partei erprobte, eine Steinwage auf ihn, so daß er schwer verletzt ins Haus flüchtete und dort sterben konnte.

Zur Wiedergabe gebt nicht herzow, was der Soldatenmeister nach oben, in so demonstrativer Weise für die galizischen Landarbeiter Partei zu erzielen. Wie es scheint, ist es zu Nachstellungen gekommen, weil sich die Arbeiter in dem guten Glauben befinden, die bissigen und willigen ausländischen Arbeiterschaft keinen bedingungslos als Ausbildungsbüffel in die Hände geben.

Wie preußisches Militär Hilfe leistet. Eine für Montag abend ins Polnische Museum in Thorn einberufene polnische Wählersammlung wurde wegen Überfüllung des Saales zweimal aufgelöst. Bei der zweiten Auflösung leitete das Militär Hilfe, das die Waffe auf Polnische Kavallerie, für die Landarbeiter Partei erprobte, eine Steinwage auf ihn, so daß er schwer verletzt ins Haus flüchtete und dort sterben konnte.

Breiten ist arrested! Zwei Anarchisten sind, wie das Polizeipräsidium in Berlin bekannt macht, durch Verführung des Regierungsratspräsidenten zu Münster und Düsseldorf aus dem preußischen Staatsgeb

die verboten lassen. Es scheint sich hier um eine sehr rücksichtsvolle Beschränkung zu handeln.

"Mit außallend schönem Gesig" ... Wahrscheinlich vermutete man bei dem Mann mit den schönen Zähnen Bombe in den Hosen zu haben.

Das gefährliche Blatt. Strenge Plakatzensur hat die unerlässliche Friedensregierung einer Volksversammlung in Würzburg geplündert, die hier vor kurzem mit der Fleischsteuerung beschäftigte. Das erste Blatt trug die Aufschrift: "Auf zum Protest gegen den Fleischzuschlag!" und führte in seinem Text die Stellen "Hungerkur", "Fleischabwertung", "Außerordnung", die die Ausdrückung des deutschen Volkes angesehen einer Handvoll Karikatur beziehen; endlich die Wirtschaftspolitik der Regierung habe "Schiffbruch gelitten". Diesem Blatt wurde der Anschlag verweigert, ebenso einem zweiten, das gesagt war, aber noch die Worte: "Fleischzuschlag" und "Hungerkur" enthielt. Erst als das Thema auf "Fleischzuschlag" und deren Ursachen" gekommen war, durfte der Anschlag erfolgen. Die Versammlung war trotzdem sehr stark besucht und verlangte in einer Resolution die Öffnung der Grenzen.

Fürth-Häuser-Weizen. Der Reichslandrat hat an den Bundesfinanzminister Tumbal in Prag den darum nachgesuchten hat, eine von ihm neu geschaffene Bezeichnung fürs-Weizen-Brot nennen zu dürfen, folgendes Schreiben gerichtet:

Nürnberg, den 28. August 1905.

Euer Hochwille geboren dankt ich verbindlich für die freundlichen Zeilen vom 22. d. J. Gern habe ich meine Zustimmung dazu gegeben, daß Sie dem in eurer Arbeit von Ihnen neu geschaffenen Brot meinen Namen geben. Die Anerkennung, welche Sie mir gewünscht haben, für die Landwirtschaft darf durchaus bestehen haben, daß mein Name mit einer ihrer ebenvoll bekannten Gürtungen verknüpft worden ist, hat mir eine besondere Freude bereitet.

Fürth-Reichslandrat Bernhard ist sehr bestreitig geworden...

kleine politische Nachrichten. Wie die Tägliche Rundschau meldet, beschließt der Chef des Generalstabes, Graf von Schlieffen, aus Gesundheitsgründen seinen Abschied zu nehmen, und soll durch Generalleutnant v. Röhlke ersetzt werden. Die Weltausstellung in St. Louis wird den deutschen Reichsbau schätzestet mehr belasten, als vorhergesagt war. Man rechnet mit einer Summe von 8 Millionen Mark; jetzt stellt sich heraus, daß eine Million mehr verbraucht worden ist. Die Polizei verhaftete in Sevilla einen jungen Mann, der verdächtigt ist, das Bombenattentat in Barcelona verübt zu haben. — Aus Shanghai wird gemeldet: Die Vorfahrtbewegung gegen die amerikanischen Waren hat bedeutend nachgelassen und man hofft, daß die Bewegung bald ganz eingestellt wird. — Im südlichen Teile der Provinz Shensi sollen nach Meldungen aus Tuttiai Vorfahrtbewegungen stattgefunden haben. Der amerikanische Generalkonsul warnt sogar den Kriegssekretär Los Angeles vor dem Besuchstantos.

Austreich-Ungarn.

Vorbereitungen für die ungarische Parlamentskampagne. Der leitende Ausschuss der Vereinigten Linien hat beschlossen, bei der Wahl zu beanspruchen, daß die bestehende Regierung in den Anfangsstand versetzt werde, und ernannte demgemäß ein Sitzkomitee von sieben Mitgliedern zur Abfassung des Anfangsvertrags.

Einen Vorgesetzten der kommenden Dinge gibt die Rede des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, János, bei einer Feier, in welcher er das Ministerium ein "Wittbold" nannte, von dem man sich mit Ekel abwende".

Die Staatsräte arbeiten. Die Wiener Arbeiterzeitung veröffentlicht einen interessanten Brief, der sie aus Stobarto gingen und die Angestellten der österreichischen Behörden in unübertragbarer Weise kennzeichnet. Das Schreiben, das die Angestellten und die Arbeitnehmer des Abgebietes trägt, lautet: "Österreich hat einen neuen Exportartikel entdeckt, der Ausicht hat, eine Spezialität zu werden. Ich führe heute von Venezia nach Bozen und hatte einen eindrucksvollen Aufenthalt in der österreichischen Provinzstadt Bozen. Dort hat sich mit ein gut sonderbares Spiel. Vier Männer und ein Weib wurden gefesselt aneinandergeketten, von fünf italienischen Karabinieri eskortiert. Neugierig, was dann diese Leute für Verbrechen begangen haben, fragte ich einen neben mir stehenden Gentleman um die Ursache. „Das sind sehr gefährliche Leute, besonders des Ces. Es sind Sozialisten, ja sogar Anarchisten, die in Bozen verhaftet wurden, weil der Kaiser dort ist.“ Auf meine weitere Frage, was denn die Leute verbrochen hätten, erhielt ich die ehrwürdige Antwort: „Ja, ja denn das nicht genug!“ Ich gab noch nicht nach und fragte, ob man denn Bomben oder vergleichbare gefunden habe. „Nein, gar nichts! Aber man kennt die Leute schon.“ In mir regte sich der Zorn, ich konnte nicht umhin, dem Herrn Gentlemen zu sagen: „Ja, mich würde es gar nicht wundern, wenn diese armen Leute wirklich zur Gewalt greifen würden, da man ja sonst davon auch so verbietet. Das ist doch empörend.“ Auch andere bürgerliche Reisende, welche den Grund erkunden, waren über das rohe Vorsehen empört. „Das Vaterland ist wieder einmal gereift worden!“ Gibt es denn kein Mittel, solchen Polizeiwillkürnissen ein Ende zu machen? Veröffentlichen Sie gefälligst diesen Brief. Ich hoffe für die Richtigkeit.

Frankreich.

Ein Erfolg des französischen Kriegsministers. Der Kriegsminister hat an alle Armeeoffizierskommandeure eine Circularnote gesendet, in der er sagt, die Vorgesetzten mühten sich bemühen, die Disziplin auf die Unterwerfung unter das Vaterland und die Anerkennung der Willkür zu gründen, in allen Fällen müssen man Kritik und Vorwürfe zur Anwendung bringen, ehe man zur Bestrafung schreite. Auch können Geislingsstrafen unterbrochen werden, falls der Gefangene es im Interesse der Gesundheit der Soldaten für gut hält.

Kolonial-Bestien. Die beiden wegen unerhörter Grausamkeiten gegen Neger gerüchtlich berühmten Kolonialverwalter Gaud und Logue wurden, wie wir bereits kurz mitteilten, von dem Gericht in Brazzaville zu je fünf Jahren Bußgeld verurteilt. Es war ihnen u. a. vorgeworfen worden, daß sie einen Neger mit einer Dynamitpatrone in die Luft gesprengt, einem anderen den Kopf abgeschossen, diesen Wasser abwarf und die "Brüde" den Verwandten zu Kritik gegebenen hätten. Es war noch kurz vor dem Prozeß der Verlust gemacht worden, alle die Darstellungen des "Erfinders" der Neger und eines nicht ganz unrechtsfähigkeitsfähigen Weisen, des Kolonialrates Le Maout, in Zweifel zu ziehen, und es wurde jetzt gemeldet, gegen Gaud sei das Verfahren eingestellt worden. Das hat sich nun nicht bestätigt und beide Angeklagten haben ihre Strafe gerügt bekommen, obgleich der Hauptheilungsgericht, der obengenannte Le Maout, kurz vor den Verhandlungen gestorben ist.

Plan wird sich mit Recht über die Wille der Strafe wenden.

Türkei.

Wieder ein „gefährliches Komplott“. Aus Konstantinopel meldet, daß die türkischen Behörden wieder ein gefährliches Komplott in Smyrna entdeckt haben. Eine große Anzahl Armenier ist verhaftet worden. Die bei ihnen gefundenen Papiere beweisen, daß sie die Aufsicht hatten, die ganze Stadt zu vernichten. Die Polizei erledigte wieder ein großes Bombenlager. Ein Armenier hatte 150 Pfund Dynamit in seiner gemieteten eisernen Kasse im Gebäude des Credit Lyonnais versteckt.

Alle diese von den Behörden entdeckten Komplote sind nicht anders als Vorbereitungen zu Armenier-Mordeien.

Japan.

Revolutionäre Bewegungen? Der Spezialkorrespondent des Parisien berichtet aus Petersburg: Informationen, die aus beiden Hauptstädten der Monarchie die Verhältnisse auf, nicht nur in den Rev-

Quellen gekröpft sind, bestätigen, daß Unruhen von einer gewissen Bedeutung in Japan ausgebrochen sind. Ihr Grunde ist die Unzufriedenheit gewisser Parteien mit den Friedensbedingungen. Dagegen ist es unrichtig, daß diese Unzufriedenheit die Bedeutung einer wirklichen Volksberührung erlangt habe.

Dagegen heißt es in einer Berliner Meldung: Die Gerüchte von ersten Unruhen in Japan sind offenbar übertrieben und lediglich aus den Nachrichten entstanden, die von der Misshandlung eines Leutes der Tokioer Presse über die Friedensbedingungen kund gaben. Wie der Lokal-Anzeiger erläutert, war auf der Berliner japanischen Gesandtschaft nicht das geringste von soldaten Vorgängen bekannt.

Parteiangelegenheiten.

Kommunale Paroiss. Wochenblatt für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südfeld, Berlin W. 15. Wie dringend nur uns durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des Gemeindelebens sind, das zeigt in der neuen Nummer der Kommunalen Paroiss eine Zusammenstellung von "Fällen ohne Kommentare". Die Vorenden der bestehenden Ordnung werden freilich behaupten, es handle sich bei ihnen allen um "Einzelfälle", die nun einmal schließlich unvermeidlich seien. Wer abgesessen davon, daß die Entstehung für die Opfer der "Einzelfälle" wenig tragisch ist, noch jeden Sonderfall, daß wir es hier im Gegenteil mit den Konsequenzen eines Systems zu tun haben! Es bedarf harter Arbeit, um durch die Stärkung des sozialen Gewissens in den Gemeinden zu Hilfe zu bringen. Die bald bevorstehenden Gemeindewahlen bieten dazu Gelegenheit. Hierzu durchgefunden haben, daß mein Name mit einer ihrer ebenvoll bekannten Gürtungen verknüpft worden ist, hat mir eine besondere Freude bereitet.

Nürnberg. Sonntag den 3. Sept. fand in Großel bei Nürnberg eine Friedensversammlung gegen die Fleischzuschlag statt. Die Versammlung war offenbar übertrieben und lediglich aus den Nachrichten entstanden, die von der Misshandlung eines Leutes der Tokioer Presse über die Friedensbedingungen kund gaben. Wie der Lokal-Anzeiger erläutert, war auf der Berliner japanischen Gesandtschaft nicht das geringste von soldaten Vorgängen bekannt.

Paroiss. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südfeld, Berlin W. 15. Wie dringend nur uns durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des Gemeindelebens sind, das zeigt in der neuen Nummer der Kommunalen Paroiss eine Zusammenstellung von "Fällen ohne Kommentare". Die Vorenden der bestehenden Ordnung werden freilich behaupten, es handle sich bei ihnen allen um

"Einzelfälle", die nun einmal schließlich unvermeidlich seien. Wer abgesessen davon, daß die Entstehung für die Opfer der "Einzelfälle" wenig tragisch ist, noch jeden Sonderfall, daß wir es hier im Gegenteil mit den Konsequenzen eines Systems zu tun haben!

Es bedarf harter Arbeit, um durch die Stärkung des sozialen Gewissens in den Gemeinden zu Hilfe zu bringen. Die bald bevorstehenden Gemeindewahlen bieten dazu Gelegenheit. Hierzu durchgefunden haben, daß mein Name mit einer ihrer ebenvoll bekannten Gürtungen verknüpft worden ist, hat mir eine besondere Freude bereitet.

Nürnberg. Sonntag den 3. Sept. fand in Großel bei Nürnberg eine Friedensversammlung gegen die Fleischzuschlag statt. Die Versammlung war offenbar übertrieben und lediglich aus den Nachrichten entstanden, die von der Misshandlung eines Leutes der Tokioer Presse über die Friedensbedingungen kund gaben. Wie der Lokal-Anzeiger erläutert, war auf der Berliner japanischen Gesandtschaft nicht das geringste von soldaten Vorgängen bekannt.

Paroiss. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südfeld, Berlin W. 15. Wie dringend nur uns durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des Gemeindelebens sind, das zeigt in der neuen Nummer der Kommunalen Paroiss eine Zusammenstellung von "Fällen ohne Kommentare". Die Vorenden der bestehenden Ordnung werden freilich behaupten, es handle sich bei ihnen allen um

"Einzelfälle", die nun einmal schließlich unvermeidlich seien. Wer abgesessen davon, daß die Entstehung für die Opfer der "Einzelfälle" wenig tragisch ist, noch jeden Sonderfall, daß wir es hier im Gegenteil mit den Konsequenzen eines Systems zu tun haben!

Es bedarf harter Arbeit, um durch die Stärkung des sozialen Gewissens in den Gemeinden zu Hilfe zu bringen. Die bald bevorstehenden Gemeindewahlen bieten dazu Gelegenheit. Hierzu durchgefunden haben, daß mein Name mit einer ihrer ebenvoll bekannten Gürtungen verknüpft worden ist, hat mir eine besondere Freude bereitet.

Paroiss. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südfeld, Berlin W. 15. Wie dringend nur uns durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des Gemeindelebens sind, das zeigt in der neuen Nummer der Kommunalen Paroiss eine Zusammenstellung von "Fällen ohne Kommentare". Die Vorenden der bestehenden Ordnung werden freilich behaupten, es handle sich bei ihnen allen um

"Einzelfälle", die nun einmal schließlich unvermeidlich seien. Wer abgesessen davon, daß die Entstehung für die Opfer der "Einzelfälle" wenig tragisch ist, noch jeden Sonderfall, daß wir es hier im Gegenteil mit den Konsequenzen eines Systems zu tun haben!

Es bedarf harter Arbeit, um durch die Stärkung des sozialen Gewissens in den Gemeinden zu Hilfe zu bringen. Die bald bevorstehenden Gemeindewahlen bieten dazu Gelegenheit. Hierzu durchgefunden haben, daß mein Name mit einer ihrer ebenvoll bekannten Gürtungen verknüpft worden ist, hat mir eine besondere Freude bereitet.

Paroiss. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südfeld, Berlin W. 15. Wie dringend nur uns durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des Gemeindelebens sind, das zeigt in der neuen Nummer der Kommunalen Paroiss eine Zusammenstellung von "Fällen ohne Kommentare". Die Vorenden der bestehenden Ordnung werden freilich behaupten, es handle sich bei ihnen allen um

"Einzelfälle", die nun einmal schließlich unvermeidlich seien. Wer abgesessen davon, daß die Entstehung für die Opfer der "Einzelfälle" wenig tragisch ist, noch jeden Sonderfall, daß wir es hier im Gegenteil mit den Konsequenzen eines Systems zu tun haben!

Es bedarf harter Arbeit, um durch die Stärkung des sozialen Gewissens in den Gemeinden zu Hilfe zu bringen. Die bald bevorstehenden Gemeindewahlen bieten dazu Gelegenheit. Hierzu durchgefunden haben, daß mein Name mit einer ihrer ebenvoll bekannten Gürtungen verknüpft worden ist, hat mir eine besondere Freude bereitet.

Paroiss. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südfeld, Berlin W. 15. Wie dringend nur uns durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des Gemeindelebens sind, das zeigt in der neuen Nummer der Kommunalen Paroiss eine Zusammenstellung von "Fällen ohne Kommentare". Die Vorenden der bestehenden Ordnung werden freilich behaupten, es handle sich bei ihnen allen um

"Einzelfälle", die nun einmal schließlich unvermeidlich seien. Wer abgesessen davon, daß die Entstehung für die Opfer der "Einzelfälle" wenig tragisch ist, noch jeden Sonderfall, daß wir es hier im Gegenteil mit den Konsequenzen eines Systems zu tun haben!

Es bedarf harter Arbeit, um durch die Stärkung des sozialen Gewissens in den Gemeinden zu Hilfe zu bringen. Die bald bevorstehenden Gemeindewahlen bieten dazu Gelegenheit. Hierzu durchgefunden haben, daß mein Name mit einer ihrer ebenvoll bekannten Gürtungen verknüpft worden ist, hat mir eine besondere Freude bereitet.

Paroiss. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südfeld, Berlin W. 15. Wie dringend nur uns durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des Gemeindelebens sind, das zeigt in der neuen Nummer der Kommunalen Paroiss eine Zusammenstellung von "Fällen ohne Kommentare". Die Vorenden der bestehenden Ordnung werden freilich behaupten, es handle sich bei ihnen allen um

"Einzelfälle", die nun einmal schließlich unvermeidlich seien. Wer abgesessen davon, daß die Entstehung für die Opfer der "Einzelfälle" wenig tragisch ist, noch jeden Sonderfall, daß wir es hier im Gegenteil mit den Konsequenzen eines Systems zu tun haben!

Es bedarf harter Arbeit, um durch die Stärkung des sozialen Gewissens in den Gemeinden zu Hilfe zu bringen. Die bald bevorstehenden Gemeindewahlen bieten dazu Gelegenheit. Hierzu durchgefunden haben, daß mein Name mit einer ihrer ebenvoll bekannten Gürtungen verknüpft worden ist, hat mir eine besondere Freude bereitet.

Paroiss. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südfeld, Berlin W. 15. Wie dringend nur uns durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des Gemeindelebens sind, das zeigt in der neuen Nummer der Kommunalen Paroiss eine Zusammenstellung von "Fällen ohne Kommentare". Die Vorenden der bestehenden Ordnung werden freilich behaupten, es handle sich bei ihnen allen um

"Einzelfälle", die nun einmal schließlich unvermeidlich seien. Wer abgesessen davon, daß die Entstehung für die Opfer der "Einzelfälle" wenig tragisch ist, noch jeden Sonderfall, daß wir es hier im Gegenteil mit den Konsequenzen eines Systems zu tun haben!

Es bedarf harter Arbeit, um durch die Stärkung des sozialen Gewissens in den Gemeinden zu Hilfe zu bringen. Die bald bevorstehenden Gemeindewahlen bieten dazu Gelegenheit. Hierzu durchgefunden haben, daß mein Name mit einer ihrer ebenvoll bekannten Gürtungen verknüpft worden ist, hat mir eine besondere Freude bereitet.

Paroiss. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südfeld, Berlin W. 15. Wie dringend nur uns durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des Gemeindelebens sind, das zeigt in der neuen Nummer der Kommunalen Paroiss eine Zusammenstellung von "Fällen ohne Kommentare". Die Vorenden der bestehenden Ordnung werden freilich behaupten, es handle sich bei ihnen allen um

"Einzelfälle", die nun einmal schließlich unvermeidlich seien. Wer abgesessen davon, daß die Entstehung für die Opfer der "Einzelfälle" wenig tragisch ist, noch jeden Sonderfall, daß wir es hier im Gegenteil mit den Konsequenzen eines Systems zu tun haben!

Es bedarf harter Arbeit, um durch die Stärkung des sozialen Gewissens in den Gemeinden zu Hilfe zu bringen. Die bald bevorstehenden Gemeindewahlen bieten dazu Gelegenheit. Hierzu durchgefunden haben, daß mein Name mit einer ihrer ebenvoll bekannten Gürtungen verknüpft worden ist, hat mir eine besondere Freude bereitet.

Paroiss. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südfeld, Berlin W. 15. Wie dringend nur uns durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des Gemeindelebens sind, das zeigt in der neuen Nummer der Kommunalen Paroiss eine Zusammenstellung von "Fällen ohne Kommentare". Die Vorenden der bestehenden Ordnung werden freilich behaupten, es handle sich bei ihnen allen um

"Einzelfälle", die nun einmal schließlich unvermeidlich seien. Wer abgesessen davon, daß die Entstehung für die Opfer der "Einzelfälle" wenig tragisch ist, noch jeden Sonderfall, daß wir es hier im Gegenteil mit den Konsequenzen eines Systems zu tun haben!

Es bedarf harter Arbeit, um durch die Stärkung des sozialen Gewissens in den Gemeinden zu Hilfe zu bringen. Die bald bevorstehenden Gemeindewahlen bieten dazu Gelegenheit. Hierzu durchgefunden haben, daß mein Name mit einer ihrer ebenvoll bekannten Gürtungen verknüpft worden ist, hat mir eine besondere Freude bereitet.

Paroiss. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südfeld, Berlin W. 15. Wie dringend nur uns durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des Gemeindelebens sind, das zeigt in der neuen Nummer der Kommunalen Paroiss eine Zusammenstellung von "Fällen ohne Kommentare". Die Vorenden der bestehenden Ordnung werden freilich behaupten, es handle sich bei ihnen allen um

"Einzelfälle", die nun einmal schließlich unvermeidlich seien. Wer abgesessen davon, daß die Entstehung für die Opfer der "Einzelfälle" wenig tragisch ist, noch jeden Sonderfall, daß wir es hier im Gegenteil mit den Konsequenzen eines Systems zu tun haben!

Es bedarf harter Arbeit, um durch die Stärkung des sozialen Gewissens in den Gemeinden zu Hilfe zu bringen. Die bald bevorstehenden Gemeindewahlen bieten dazu Gelegenheit. Hierzu durchgefunden haben, daß mein Name mit einer ihrer ebenvoll bekannten Gürtungen verknüpft worden ist, hat mir eine besondere Freude bereitet.

Paroiss. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südfeld, Berlin W. 15. Wie dringend nur uns durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des Gemeindelebens sind, das zeigt in der neuen Nummer der Kommunalen Paroiss eine Zusammenstellung von "Fällen ohne Kommentare". Die Vorenden der bestehenden Ordnung werden freilich behaupten, es handle sich bei ihnen allen um

"Einzelfälle", die nun einmal schließlich unvermeidlich seien. Wer abgesessen davon, daß die Entstehung für die Opfer der "Einzelfälle

Rabenau und Umg. Leubnitz-Neuosta und Umgeg.

Donnerstag den 9. September, abends halb 9 Uhr
Volks-Versammlung im Gasthof zum Amtshof, Rabenau.

Gegen Fleischnot und Lebensmittel-Verteuerung.

Referent: Redakteur Hans Block-Dresden.
Männer und Frauen! Erklären in Massen in dieser Versammlung, um Prothes einzulegen gegen die Wirtschaftspolitik der herrschenden Rassel!

Der Einberufener.

Gasthof „Zur grünen Weide“, Neu-Coswig.

Freitag den 8. September, abends 8½ Uhr

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Wer trägt die Schuld an der Fleischsteuerung?

Referent: Redakteur Düvell-Dresden.
Zutritt und Redefreiheit für jedermann.

Massenhaften Besuch erwarten. Die Einberufener.

Zentral-Verband der Fleischer.

Donnerstag den 7. September, abends 9 Uhr, im Trianon

Große öffentliche Versammlung

Tages-Ordnung:
Die Vorteile der Gewerkschaftsorganisation und die traurige Lage in unserem Beruf, und wie können die Konsumenten zur Verbesserung derselben beitragen?

Referenten:
Reichstagabg. Sindermann und die Kollegen Konrad Krause-Hamburg u. Bergmann-Schwerin.

Freie Aussprache.

Um zahlreiches Erklären der Kollegen, der Meister und namentlich der konsumierenden Arbeiter.
Der Einberufener.

Sozialdem. Verein für den 6. Wahlkreis.
Gruppe Gittersee, Coschütz, Zschiede, Burgk,
Kleinnaudorf, Cunnersdorf u. Umg.

Freitag den 8. September, abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

in der Rehbockschänke zu Gittersee.

Tages-Ordnung:
1. Bericht aus der Vorstandssitzung. 2. Bericht der Gemeindewertertreter.

3. Allgemeines. In jedem Punkt Debatte.

Zahlreichen Erklären erwarten. Der Einberufener.

Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen.
(Einzelmitgliedschaft Plauenscher Grund.)

Sonntag den 10. September 1905, nachmittags 3 Uhr
im Augustabad zu Deuben.

überaus wichtige Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Was muss jeder Arbeiter und jede Arbeiterin vom gewerblichen Arbeitsvertrag wissen?

Referent: Kollege Neuring.

2. Wahl eines Gesichtsführers. 3. Gewerkschaftslinie.

Debatte.

NB. Jedes Mitglied muss in dieser Wahlversammlung zugestimmt und sein Wahlabstimmungsbuch mitbringen. Der Einberufener.

III. Deutscher Abstinenterstag

im Städtischen Ausstellungspalast zu Dresden.

Freitag den 8. September, nachmittags 5 Uhr

Oeffentl. Versammlung

mit Führung durch die Ausstellung, veranstaltet vom Verein abstinenter Lehrer.

1. Was bietet unsere Ausstellung dem Lehrer und Erzieher?
2. Das Zusammenwirken von Schule und Haus im Kampfe gegen den Alkoholismus.

3. Aussprache über letzteres Thema.

Abends 8 Uhr im Konzertsaal

Gr. öfftl. Versammlung

des Deutschen Bundes abstinenter Frauen:

1. Gelang, Begehung und einleitende Aufnahme der Bundesvorsteherin der Fr. Otilie Hoffmann (Bremen).

2. Vorträge von Frau Dr. Hoppe-Moser (Berlin), Frau Dr. Wegscheider-Ziegler (Berlin), Frau G. Streichhan (London), Frau Ally Trygg-Helentus (Helsingfors), Frau Dr. Fischer-Dückeimann (Vilnius), die Hon. Mrs. Elliot-Yorke (London). Ansprache von Miss Charlotte Gray (London).

Gintritt frei für jedermann.

Deutscher Bund abstinenter Frauen, Ortsgruppe Dresden.

Stadt München, früher Froehlich

Zahnsgasse 3, nahe Altmarkt und Goethestraße.

Täglich urtheilte Bier-Konzerte.

Donnerstag d. 7. September, abends 9 Uhr, im Müllerschen Gasthof

Oeffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:
Wer trägt die Schuld an der Lebensmittelsteuerung? Ref.: Genosse Fleissner.

Debatte.

Um zahlreiches Erklären, besonders der Frauen, erachtet

Der Einberufener.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Einzelmitglieder von Dresden u. Umg.

Zwei hochinteressante Lichtbilder-Vorträge.

Donnerstag den 28. September, im Trianon, Schönplatz.

Thema: An den Küsten dreier Erdteile. Eine Wimmeleinfahrt vom Hamburg nach Roncallinapoli.

Sonntagnach den 30. September, im Deutschen Haus, Gottschappel.

Thema: Ostasien, seine Länder und Völker.

Die Vorträge werden durch je 100 farbenprächtige Riesenlichtbilder von Herrn R. Laube und

Wenzig erläutert.

Eintritt 15 Pf. bis 12 Uhr. Preis der Karte (nur für Mitglieder und deren Angehörige) 15 Pf. Eintritt 1 Uhr.

Die Werkstatt-Vertrauendleute werden erachtet, die Karten zum Trianon-Vortrag für

ihre Betriebe im Bureau abzuholen.

Organ. Arbeiter der Lößnitzortsehaft.

Sonntagnach den 9. September, im Saale des Goldenen Ankens in Lößnitzbröda

Lichtbildervortrag

über: Finnland, das Land der 1000 Seen, und seine Bewohner durch Stuhzland (150 Lichtbilder).

Vortragender:

Dr. Ed. Th. Walter-Lund, früher Direktor an der Universität Lund in Schweden.

Eintritt 8 Uhr. - Anfangpunkt 9 Uhr.

Karten à 30 Pf. sind bei allen Vertrauendleuten der Gewerkschaften zu erwerben. — Um zahlreiche Beteiligung erachtet.

Das Komitee.

Jahrmarkt Freischa.

Paul Findelsens Konzerts- und Restaurations-Zelt.

Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. September

Höchst origin. Musik-Aufführungen

Mstr. O. Joston, präsentiert das lebende Orchesterion.

Eintritt frei.

Zither-Unterricht

wird nach leicht löslicher Methode erichtet. Bei Kauf auf ein halbes Jahr unentbehrlich. Auf Wunsch auch auf Normal-Kompetenz. Schüleranmeldungen bei meinem Berater und in den Unterrichtsstätten Lößnitz, Röhr-Wallstraße 17, v. d. Dienstbüro Große Blumenstraße 21.

Webers Reform-Zitherzither-Institut.

6. Kreis. Gruppe Potschappel

Die für Donnerstag den 7. September 1905 angekündigte Mitglieder-Versammlung findet umhängebartelbar erst Donnerstag den 14. September 1905 statt.

Vertragspartner: H. Siebel, neue Schule.

Post. b. Siebel, Sdm. Dresdnerstr. 1.

Sucht am möglichst baldigen

Eintritt einen erfahrenen Techniker

für Zigaretten-Maschinen

solche Herren, welche große Erfahrung in Cigaretten- oder Universal-

oder Heißluftmaschinen und Hand-

abtriebslose Maschinen besitzen,

erhalten den Vorzug.

Selbständiges Arbeiten unbedingt erforderlich. Bei guter Leistung sehr angenehmes Stellen.

Off. off. mit Großbaumsäcken,

gerauer Angabe der bisherigen Leistungswert unter N. T. 1057

an Haase & Vogler, A.-G., Dresden.

Alleinige Fabrikanten.

Restaur. z. Plauschenke

Böhmisches Straße 26.

Täglich: Gr. Unterhaltungen.

Spzial-Basisell & Weißwurst-Biere.

Sothe hochstein.

Um zahlreichen Besuch bitten.

Sothe Basisell und Pra.

Neue und geb. Möbel billig zu verkaufen. Bürgerstr. 8.

Den Bewerbern um die bei uns offene Markthelfer-Stelle präsentiert, daß dieselbe bestellt ist.

Der Vorstand.

DANK.

Für die vielen Beweise berühmter Zellnahme, sowie den reichen

Blumenhandel bei dem Dienstleiter unseres Bezirksgutes, unter

gleichen Sohn, Bruder und Schwester.

Rudolf Heinrich Jähnichen

lagen mir allen, allen unseren liegestühlten Dan.

Die aber, lieber Rudolf, rufen wir ein „Dan“ kommt in die

Zeitung nach.

Verlag, 6. September. Die liefernden Bieteradressen.

Verantwortlicher Redakteur: Guhau Niem. Dresden.

Druck und Verlag: Reden & Rompp, Dresden.

Preis 3 Reichsmark.

Die hohen Fleischpreise

verlieren kein Schaden für die berechnende kluge Haushfrau.

Sie ist kurz entschlossen und

kauft frischen Seefisch!

In lebensfrischer feiner Qualität losen direkt aus See:

über 9000 Pfund

Seelachs, ohne Kopf, nur Fleisch

in prachtvollen fetten Stückchen das Pfund

18 Bi.

Nach Professor Lehmann ist dieser Seelachs der einzige Seefisch,

dessen Färbewert fast so groß als derjenige des mittleren Hindfisches,

Pfund zu 80 Pf. ist.

Anköstliche gedruckte Kochrezepte gratis.

und Kulturrestaurierungen für die bewohnte Wache im Frieden in der Gemeinde Borsigkoppel. Vorabtag des Verkaufsausschusses hier. Annahme eines Entschlusses über die Errichtung eines kommunalen Arbeitsnachweises im Borsigkoppel. Hierauf nachstehende Sitzung.

Heidemus. Schon abend in der siebten Stunde vollzog hier ein Untfall, der keinem hätte ablauen können. Ein mit Schutzhelmen schwarz bedeckter Soldat des Fußartilleriebataillons Dresden aus Zossen, das den steilen Berg des Dohnaerhofs herabfuhr, verlor infolge Verlustes des Bremsen nicht angeschleift und stürzte mit dem Radfahrer, den er vorher am Rücken saß, um, dem anderen stark vorlegte. Der Radfahrer kam mit dem Schreitwagen davon.

Merbitz. Montag abend in der 10. Stunde brannte hier die dem Gemeindewerth und Trocken gebrachte Scheune mit hämischen Feuerzügen nieder.

a. Kamenz. Am 4. d. M. nachmittags 15 Uhr, fand die Beerdigung des unglücklichen Leib-Offizier der württembergischen Kavallerie vom 31. August auf liegender St. Johs Friedhof statt. Alle sechs Sarg wurden in einem gemeinsamen Grab gebettet. Obwohl die Stunde der Beerdigung längst sehr spät geworden war, hatte sich eine viertausendstöckige Menge, teils Leidtragende in Traueruniform, zum größten Teil jedoch Neugieriger, schon Stunden vorher am Friedhof eingefunden, doch wurde der Sarg mit politischer Würde bestellt; erst um 5 Uhr wurde geöffnet, doch waren die meisten entwöhnt, die geplante Totenfeier, in der Paracelsus-Kapelle die Toten nochmals eingebracht zu sehen. Diese waren bereits dem Schrein der Erde übergeben, ehe das Publikum Eintritt fand. Es blieb den so lange darvorrangigen nur noch die Grabrede. Die wenigen Freunde haben dünkt, da sie die Verdienste der heutigen Menschheit gejubelt und zur Ruhestellung in die rechten Bahnen ermahnt.

Chemnitz. Von da wird berichtet: Einen Winkelklopfer, schwammische Art hat die diesjährige Sommerpièce des Thalia-Theaters in Chemnitz für den neuen Director Stengelius gebracht. Der Mann hat in dieser Saison sein Vermögen ausgelost, obwohl er es an Rücksicht und Unternehmungswerte nicht dar fehlen lässt.

Reine Nachrichten aus dem Lande. Als der in den fünfzig Jahren währende Reichsminister Groschwind in Rixau in seine Wohnung zurückkehrte, stürzte er infolge eines Schlags die Treppe hinab, brach das Genick und war tot. — Am Sonnabend vergnügliche auf dem Uebungsplatz bei Kleinwaltersdorf Major Stark vom 2. Bataillon des Schützenregiments Nr. 108 aus Dresden. Das Pferd sprang dabei auf dem Sprung, kam in die Knie und überstieg sich. Der Major kam direkt unter das Pferd zu liegen. Er hat eine Knochenbruchdurchgang ertragen. — An der sogenannten Gauleiter-Spitze in Leipzig wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Straße der Handarbeiter Otto Höppner von einem Unbekannten erschossen. Höppner war 38 Jahre alt und lebte von seiner Familie getrennt. Er im Grundstück Mariannenstraße 110 zu L. Wolfsmarsdorf bei seinem Eltern wohnhafte 11-jährige Schulfrau Walter Alfred Höppner hat sich aus einem Fenster der vierten Etage in Leibnizgasse rückwärts auf den Sprung gestürzt. Der Arnde erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen und komplizierte Beinbrüche. Durch vor einer Schußwunde — er hatte mit seinem älteren Bruder die Schule geschwänzt — soll den Studenten zu dem unglücklichen Schritte veranlaßt haben. — Der 16-jährige Danziger Hindolf Albert Richter aus Neustadt unterteilung in Chemnitz am Montag seinem Arbeitgeber, einem in der Universität wohnhaften Reichsbeamten, etwa 215 M. einflussreichen Seher und wurde damit tödlich. — Vor einer vorübergehenden Planenpatrouille schaute auf dem Johanniskirchhof in Chemnitz das Pferd einer dort hantenden Trödel und ging durch. Der Marktmeister Kühnert, der das Pferd auf der Gangtrasse um den Kronenmarkt anfahren wollte, wurde hierbei umgestoßen und überrollt, so daß er schwer verletzt und bestimmtlos liegen blieb und ins Stadtkrankenhaus übergebracht werden mußte. — Am Sonnabend nachmorgens ist in Blaueschulz 1 ein Mann der Polizei übergeben worden, der sich im Walde an mehreren Schädelnachrichten vergangen hat. Bei seiner Verhaftung wurde er auf die Kette zu durchschneiden, wurde aber hieran gehindert. Es ist der 2. Jahre alte Fabrikarbeiter Bonelli aus Boden, der wegen Sichtlichkeitsverstechen bestrafung wurde der 15-jährige Kindergartenkinder aus Hohenstein verboten, der sich im Weißeklein-Gebiet in Ottmannsdorf sehr „unzuchtig“ über die königliche Familie ausgesprochen hatte.

Stadt-Chronik.

Von der Fleischsteuerung.

Endlich hat man sich auch in der Dresdner Stadtverwaltung darauf beschlossen, daß der unheimliche Fleischsteuerung nicht ruhig mit verdorbenen Armen zugehen werden darf. Der Stadtrat hat gestern eine Abstimmung abgehalten, in der nach einer Mitteilung des Amtsblattes beschlossen wurde, „bei der Königlich sächsischen Staatsregierung und bei dem Herrn Reichskanzler dahin vorzuschlagen, daß die bestehende Fleischsteuerung und Fleischzoll gezierte Maßnahmen beobachten wird. Dabei wird es sich insbesondere darum handeln, daß die Einführung von Schweinen aus Italien erleichtert wird.“ Durch diesen Beschuß wird zusehends eine Heftigkeit als vorliegend angedeutet. Am übrigen müssen wir aber betonen, daß der Rat seinen guten Willen auf Beobachtung oder Milderung der Fleischsteuerung und Fleischzoll noch

Tieren vorzommt, aber auch auf den Menschen übertragen werden kann. Es ist wohl auch unter dem Namen der historischen Praxis bekannt und immer sehr gefährlich, obgleich beim Menschen nicht ganz unbeschreibbar. Ein gewisser Bürgermeister auf den Ursprung der Epidemie war also daran gelegen, und man vermutete zunächst, daß die Ansteckung durch Kindheit oder nur durch Hände oder Wolle veranlaßt worden wäre. Das aber in dem fraglichen Prax ist nicht nach dem ersten Erscheinen der für Pferd gehaltenen Krankheit die größten Vorrichtungen gegen Pferd ausgetragen, sondern gegen Schweine und Menschen. Dieser Erfolg wird fernstehen, auch die vor kommenden Feiertagen, von der Direktion angeordnet und noch wie vor jederzeit anerkannt. Das letztere Objekt — die Leinwand — werden nicht mehr in der Fabrik gefärbt. Wenn fortan einzelne Verschwendungen gebraucht werden sollten, so solle die Auflösung derartigen im Leben. Alle Arbeiter

auf viel einfacher Weise und praktisch bearbeiten können: durch Belebung der häuslichen Zollabzüge! Dem Dresden Einwohner wird jeder Bissen Fleischware doppelt und dreifach unzählig verzehrt. Er ist an der Reichsgrenze, kann beim Eingang in das Land, und zugunsten auch noch durch die künftige Verbrauchssteuer. Wenn jemals, dann gibt es jetzt anlässlich der Fleischsteuerung Belebung, der Aufschwung der Ostpreis nähergezogen. Wir haben die Fortbewegung bereits vor jetzt drei Wochen erhoben und wir wollen sie hiermit aufs neue! Um so mehr, als gerade in Dresden die Fleischsteuerung am schärfsten im ganzen Reich zu die Erziehung tritt. Rücksicht wurde beigelegt, daß in Dresden der höchste Schlachtwert für Schweine zu verzeichnen sei. Und die „übergeordnete Erziehung“ wächst sich noch mehr zu einer Katastrophe bedenklicher Art aus. Vom Donnerstag zum Montag sind nach dem amtlichen Marktbericht die Schweinepreise noch weiter gestiegen, von 78 auf 90 M. pro Schwein. In den nächsten Tagen werden sich diese Stände der Fleischsteuerung wiederholen. Und die Käferschreie gingen in diesen paar Tagen um 2 bis 4 M. in die Höhe, so daß sie am Montag mit 72 bis 87 M. neuem Rekord standen. Für Arbeiterfamilien ist gutes Fleisch nicht mehr zu erhalten! — Besonders für den Stand der Diage ist nach folgende kleine Note, die sich in hiesigen Blättern findet: „Anlässlich des Konstituentenfestes sind gestern mittag auf Stadtkosten eine Spedition der Armen, bestehend aus Braten, Semmel und Kompost statt. Infolge der hohen Fleischpreise haben verschiedene Wirths eine Vereinigung an der Ausführung dieser Freilassung abgelehnt.“

Der Rat hat sich also nur zur Stellungnahme aufgerufen. Wo bleibt aber die Stadtoberhoheit? Morgen Donnerstag findet die erste Sitzung nach den Ferien statt. Sicherlich ist schon die Herren von der Fleischsteuerung — sie waren ja nichts davon — nicht aus ihrer Ferienzeit bringen, so durfte man doch erwarten, daß die erste Sitzung mit einer Erörterung der Fleischsteuerung eingeleitet würde. Als erster Punkt müsste das auf der Tagesordnung stehen. Doch nichts davon! Die Tagesordnung enthält ganze feine Punkte, wovon die meisten recht unwichtig bzw. bereits entsprechend vorbereitet sind. Es scheint fast, als wollten die Herren Stadträte sich nicht allzu leicht aufzutragen, damit sie allmählich wieder in ihre schwierige Tätigkeit sich eingewöhnen. Waren Sozialdemokraten unter ihnen, würde von vielen ganz bestimmt die Initiative ergriffen werden. Von der Arbeitschafft Dresden ist das übrigens geschehen. Eine massenhafte heimliche Versammlung forderte ja durch einstimmige Annahme einer Resolution die sämtlichen Kollegen zur Stellungnahme auf. Diese Resolution muß längst in der Stadtverordnetenanstalt eingesangen sein. Auch sie mußte die Stadtoberordneten zum Eingehen auf die Sache veranlassen. Wir werden sehen.

Der Bau der elektrischen Bahn Dresden-Loschwitz, der schon vor Jahren vom Landtag genehmigt wurde, steht auf neue Hindernisse. Es mußte lange Zeit mit einzelnen Gemeinden und Privatbesitzern verhandelt werden, nun diese Hindernisse beseitigt sind, kommt die Stadt Dresden und macht Endspur. Ende Mai d. J. beginnt die Dresdner und Deutschen Straßenbahn durch die Stadt zwischen dieser und dem Staat neue Schmiedestellen in folgenden Punkten: Die Stadt verlangt den Straßenbahnbetrieb bis zur Stadtgrenze in eigene Verwaltung zu nehmen. Daraus kommt der Staat nicht eingehen, wenn er nicht den Beschluß des Landtages entgegenholt will, der ihm den von der Linie von der Hamburger Straße — dem Schusterhaus — ab übertragen hatte. Außerdem wurde durch den Besitz der Einnahmen bis zur Stadtgrenze die Remobilisierungshilfe hinzufügt, so daß er sich aufmerksam hält, hierin der Stadtbau nachzugeben. Am 1. September ist nun vom Rat der Stadt Dresden eine Entscheidung gefallen, die den Bau höchstwahrscheinlich günstig beeinflussen wird. Der Rat hat, um den Bau derart vom Staat als außerordentlich wichtig angesehen, einen Befehl gegeben, keine Wünsche in den wesentlichen Punkten fallen lassen. Die Gemeinewerke werden sofort beim Finanzministerium vorstellen, um auf Grund des Entgegenkommens der Stadt Dresden den baldigen Abschluß der Verträge mit den beteiligten Behörden zu erzielen, damit zunächst bald, möglichst noch in diesem Monat, mit dem Bau des elektrischen Straßenbahns begonnen werden kann. Über den Erfolg ihrer Bemühungen werden die Herren binnen acht Tagen Bericht erstatten. Sollte dieser keine Befriedigung gewähren, so werden alle die Gemeinewerke, die interessierten Betriebe, das stimmt, auch vereint den lang erhofften Erfolg zu erzielen.

Die Ausstellung bei Seidel u. Raumann. Nach der gestern vorzeitig im Trianon abgeholten Versammlung sind am Nachmittag weitere Verhandlungen zwischen Vertretern der Firma und der Arbeiter ausgezogen worden. Wie berichtet wird, hat man sich auf folgende Punkte geeinigt: Der seit Jahren in der Fabrik beschäftigte Arbeiter-Ausdruck wird fernstehen, auch die vor kommenden Feiertagen, von der Direktion angeordnet und noch wie vor jederzeit anerkannt. Das letztere Objekt — die Leinwand — werden nicht mehr in der Fabrik gefärbt. Wenn fortan einzelne Verschwendungen gebraucht werden sollten, so solle die Auflösung derartigen im Leben. Alle Arbeiter

untergrund bilden kleinere Zeichnwerker. Um das ganze Monument schließt sich, gleichsam als obne es keine Trennung für einige Seiten, eine in den Stein eingemeißelte Notengelände, die eine zarte Vergoldung aufweist. Die Krone bildet ein einfaches Bronzeteuer. Unter dem unten Grabein ruht „Seine Cella“. Es trägt die Inschrift: „Cella Buntener.“ 14 April 1888, + 28. November 1901.“ Über dieser Inschrift, in das Werkzeug eingeschlossen, steht eine Kupfersrolle das Portrat der Tochter. Dies macht sich die realistische Auffassung Thomas mit allem Nachdruck gestellt. Goldene ist in den Grund, umgeben von kleinen durchstreichen und auf diese ungelebten Reife alle großen Phänomene des physikalischen Geographie zu zeigen.“ Diese Szene sind wohl ein gewundenes Zeugnis gegen den innerwiderstreitenden Einwirkung gegen den Sozialismus, das in einer Gesellschaftssordnung, die die Herrschaft des Menschen über den Menschen aufweist, das Genie keinen Platz hat und eine allgemeine Bekleidung eintritt. In der sozialistischen Gesellschaft wäre keinerlei Raum für die Freiheit der Künstler, sondern vielleicht ein der Allgemeinheit dienender Vertreter der menschlichen Errichtung zu werden.

Dresdner Kunstschaus. [Theater.] Im Residenz-Theater geht am Sonnabend abend zur Eröffnung der Winterfeste zum ersten Mal die „Herrlichkeit von Frau Schön in Scena. Sonnabend nachmorgens wird bei ermäßigten Preisen das Kästchen der Familien gegeben und abends um zweiten Mal die „Herrlichkeit. Montag abend beginnt das Schwanen-Albemont, 1. Serie, mit dem Kästchen. Der Kästchen steht für 10-2 Uhr geöffnet und Bühne zu dieser Zeit zu haben.

Das Leben des Barons als Verlebendiger. In einem Petersburger Briefe der Frankfurter Zeitung steht zu lesen: „Rath ein Welt-über unsere Tiere, die neben der Deutschen die einzigen billigen Verlebendiger abgeben, denn den Hoch- und Untergang, Ring- und anderen Städtebuden ist bei uns keine Riede: das russische Leben kann weder Eile noch rationelle Zeitanspannung, mit seiner Zeit geht es modernen Verlebendiger, wie Berlin, London, Paris zu kennen, das noch nie auf der Höhe, nicht einmal den elektrischen Bereich, der zwischen den Russen und Städten die Verlebendiger der Tannenbäume sehr beeindruckt hat, kann St. Petersburg nicht erreichen, trotzdem die Russen hierzu schon längst beabsichtigt worden sind. Wie es heißt, macht das Wintertheater des Innern der Stadt in besonderen Schauspielen, weil durch das Leben des Barons das Leben des Barons sehr viele wie aus Romantikmangel die Elektricität verbannt ist, weil der Sultan selbst in einem Telefon eine Schafe für sich an-

fehren an ihre bisherigen Arbeitssätze zurück. Die Tage, an welche die einzelnen Abteilungen ihre Arbeit wieder aufnehmen, werden von der Direktion bestimmt.

Heute vormittag nimmt eine Versammlung der Ausgewählten jüdischen Borsigkoppel Seitung.

Die Aussperrung bei Seidel und Raumann beendet. Wie uns mitgeteilt wird, gab die heute vormittag abgehaltene Versammlung der Ausgewählten ihre Zustimmung zu den zwischen ihren Vertretern und denen der Firma Seidel und Raumann getroffenen Vereinbarungen. Die Differenzen sind nunmehr befehligt; die Arbeit darfte schon morgen wieder aufgenommen werden.

Der Illustration der Schriftsteller teilte die Firma u. a. folgendes mit: „In welcher Weise die Ausübung der Schaffensfreiheit im künftigen Reichsvolk bestimmt zu sein scheint, ist in der künftigen Zeit nicht mehr im Klaren, obwohl es jetzt allerdings nicht mehr im Klare befindlichen Schaffensfreiheit bestehen dürften: Der Städter hofft in der Hauptstadt eine Verlebendigung der Befreiung von Vergleichs. Weit lebt es nach Aussicht der Parteien die Verlebendigung mit den Wahlen ein: „Der Städter ergibt jümmiges gegenseitiges Ansehen der Parteien, und meint dies mit diesen Borsigkoppel einverstanden. Einmal gelang es nun aber doch nicht, die Parteien zu einem Vergleich zu bringen. Der erzürnte Borsigkoppel rief: „Um Gott sei Dank habe ich mich nichts zu meinen, sondern der jüngste von diesen Schaffens hat zuerst seine Meinung zu äußern.“ Darauf schlägt der jüngste Schaffens vor, dem Angestellten ein halbes Jahr Gehalt auszuerlegen. Dem anderen Schaffens erschien die Worte genug. Hierauf erklärte der Borsigkoppel mit erhobener Stimme: „Herr Gerichtsratswürfel, schreiben Sie: der Angestellte wird freigesprochen.“ Die beiden Schaffens schauten sich bestutzt an, lachten und überzogen etwas zu sagen.“ Kommentar überflüssig!

Herausprednische. Der Herausprednische von Dresden, beide Nachbar und Borsigkoppel in sofern zugelassen: a) unbedenklich: zu Altorf, Döbzig (Kreis Eutin), Gremendorf (Bezirk Siegen), Briesen und Königsberg (Brandenburg). b) in der verlebendigen Zeit, das ist während der festgelegten Dienststunden, an Werktagen jedoch mit Ausnahme der Stunden von 9 bis 12 vormittags und 3 bis 7 nachmittags, mit Brohl (Rhein) und Opladen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt im Bereich der königlichen Orte 1 M.

Feiertags-Transport auf der Eisenbahn. Unter dem Begriffe den Eisenbahnpassagieren ist anzunehmen viertelstündig die Reinigung vorhanden, daß die in den Badwagen zu befördern Haberder von dem Passagier vor der Abfahrt in den Postwagen gereicht, und bei der Ankunft wieder herausgehoben werden müssen. Einem Biermeyer wurde förmlich auf dem Siegnitzer Stadtbahnhof das Rad aus dem Postwagen herausgeworfen, als er um die herumging durch die Eisenbahnpersonal erachtete. Auf seine Beschwerde ging ihm von der Eisenbahndirektion Dresden folgender Brief: „Der Reisende hat nur die Verpflichtung, das Fahrrad an den Postwagen zu bringen und es darf in Empfang zu nehmen, um herauszuhaben und herunterzuladen ist der Reisende nicht verpflichtet, dies obliegt vielmehr den Eisenbahndienststellen. Ein Reisender des letzteren seitens der letzteren muß als ganz unvorhersehbar geachtet werden.“

Der Arbeiter-Wohlfahrtsbund veranstaltet am Samstagabend im Volkshaus einen Vortragabend mit dem Naturheiligen Genossen Wolf-Borsigkoppel als Referenten. Thema: Die Bedeutung und der Alltag. Höhe sind willkommen.

Samariterwesen. Die beiden Samariterwesen des Sommerseitens Dresden (Wallstraße 14 und Marschallstraße 8) traten im Monat August in 289 Fällen in Tätigkeit, und zwar: 258mal bei Tag und 31 mal bei Nacht. Von den Hilfsfreudenden (218 männlichen und 71 weiblichen Personen) verlangten 248 die Hilfe auf den Wachen und 43 anderwerts. 256 wurden wegen äußerer Verletzungen und 33 wegen innerer Erkrankungen behandelt. Bei Vertriebsunfällen waren 120 zu verzeihen.

Verlebendige Nachrichten. Der Leiter des Dresdner Sängerbundes, Prof. Dr. J. Schlossmann, ist nach der Freit. 29. August bei einer Sitzung der Kinderfeuerwehr an der Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf verstorben. Gleichzeitig soll er die Leitung des dortigen Sängerbundes übernehmen. — Die Durchführung des bisher fehlenden Verbindungsbüros der Hohen Straße zwischen der Nürnberger Straße und Borsigkoppel Plauen ist nunmehr erfolgt. Am Montag ist die Straße für den Verkehr freigegeben und somit eine neue Verbindung zwischen Plauen und der Innerenstadt geschaffen worden, die wesentlich zur Erleichterung der Chemnitzer Straße beiträgt.

Einladung zur Eröffnung der Chemnitzer Straße. Am Montag, den 29. August um 10 Uhr wird der Leiter des Sängerbundes, Dr. J. Schlossmann, die Eröffnung der Chemnitzer Straße in der Innerenstadt an der Kreuzung der Chemnitzer Straße mit der Borsigkoppel-Seitung zu verlebendigen. Einladung ist ausdrücklich an alle Bürger und Freunde der Sängerbundes gerichtet.

Einladung zur Eröffnung der Chemnitzer Straße. Am Montag, den 29. August um 10 Uhr wird der Leiter des Sängerbundes, Dr. J. Schlossmann, die Eröffnung der Chemnitzer Straße in der Innerenstadt an der Kreuzung der Chemnitzer Straße mit der Borsigkoppel-Seitung zu verlebendigen. Einladung ist ausdrücklich an alle Bürger und Freunde der Sängerbundes gerichtet.

Die Ausstellung bei Seidel u. Raumann. In seinem länglich erschienenen Bericht 1888 erzählt der bekannte französische Historiker Ernest Courcier, daß Napoleon I., als er nach seiner zweiten Abdankung in Mailand starb, für sein künftiges Leben schwörte, sich mit dem Nebenmutter zu verloben. Er traf dies mit dem Nebenmutter zusammen, die eine zarte Verbindung mit dem Kaiser hatte. Er ließ dem Historiker schreiben: „Ich kann Ihnen nicht mehr Eile noch rationelle Zeitanspannung, mit seiner Zeit geht es modernen Verlebendiger, wie Berlin, London, Paris zu kennen, das noch nie auf der Höhe, nicht einmal den elektrischen Bereich, der zwischen den Russen und Städten die Verlebendiger der Tannenbäume sehr beeindruckt hat, kann St. Petersburg nicht erreichen, trotzdem die Russen hierzu schon längst beabsichtigt worden sind. Wie es heißt, macht das Wintertheater des Innern der Stadt in besonderen Schauspielen, weil durch das Leben des Barons das Leben des Barons sehr viele wie aus Romantikmangel die Elektricität verbannt ist, weil der Sultan selbst in einem Telefon eine Schafe für sich an-

wird. — In Berlin wurde in der Nähe des Reichstaggebäudes bei Kettner Ufer aus Dresden von einem Motorwagen umgeworfen und überfahren. In befummeltem Zustand und schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Kunstmannsgericht. Der Stadtreisende Raumann klage gegen die Firma Lehmann u. So. auf Entschädigung, weil er angezeigt, aber nicht eingeholt werden war. Das Engagement war ihm ungünstig, ohne das über die Gehaltsregelung oder die Verordnung der Gesetz eines vereinbart wurde. Der Kläger hat nicht auf die Regelung der Angelegenheit geantwortet, auswendiglich um nicht als unbedeutsam angesehen zu werden. Aber auch die Befragten haben sich nicht gerichtet. Wenn es so offenbar erwünscht gewesen, daß der Kläger erh längere Zeit mehr auf seine eigene Bedeutung rechte. Nach Prüfung seiner Erklärungen konnten sie ihn dann noch befreien oder eventuell gar nicht einholen. Damit war der Kläger nicht einverstanden geworden. Er brachte schließlich auf Gehaltssteigerung, nun wurde ihm mitgeteilt, daß man auf sein Engagement verzichte. Das Gesetz ist der Ansicht, daß es Sache der Firma gewesen sei, für die richtige Beleidigung des Klägers zu sorgen sowie die Gehaltsregelung einzulegen. Da sie das nicht getan hatte, war sie erlöst. Durch Urteil wurden dem Kläger zunächst 118 M. Entschädigung zugestanden. Die weitere Gehaltsentwicklung ist erst später festgestellt. So musk aufs neue eingeklagt werden, steht aber dem Kläger sicher. — Doch schwer mußte die Kanzlei leidet. Georgi die von ihr verholtene ungenaue Buchführung bühen. Begangen eine Fiktion von 100 Mark war die Kanzlei engagiert worden. Da sie in ihrer Kostenrechnung ein Defizit von 119 M. ergeben hatte, wurde sie entlastet und ihr auch die Kanzlei eingeschlagen. Daraufheraus gaben fordert die Kanzlei. Sie kann aber für die fehlgeleiteten Gehaltssteigerungen keine Aufklärung geben. Im Gegenteil muss sie zugeben, daß ein Betriebsvertrag vorliegt, obwohl sie sich die Fehler nicht erklären kann. Da die Kanzlei die einbehaltene Kanzlei für solche Fehlerhaftigkeit gestellt hat, steht der Befragten das Recht zu, sich daraus schadlos zu halten. Auf qualifiziertes Zureden steht der Bevater der Befragten der Kanzlei 30 M. freiwillig heraus.

Sermonierungstaten der Donnerstag.

Wieder Abends 7 Uhr Versammlung im Volkshaus.
Wieder Abends 9 Uhr Versammlung im Trianon.
Barbier und Friseur. Abends 9 Uhr Versammlung in den Reichsräumen, Palaisstraße.
Arbeiter-Abonnementbund. Abends 9 Uhr Vortrag im Volkshaus.
6. Wahlkreis, Gruppe Potsdampf. Abends 9 Uhr Versammlung im Paulinen Haus im Postpalais.
Deutsch-Brustkreis und Umg. Abends 9 Uhr Versammlung im Müllerschen Galerie.

Yenes aus aller Welt.

Österreicherze. Zu dem für Sonntag angekündigten großen "Reiterfest" des Dreidreigten Böslers war aus Glogau und Umgegend eine nach Laufenden zahlende Volksmenge nach Klein-Tschirn gekommen. Die Besucher des "Festes" erhielten aber eine arge Enttäuschung, da die "erwartet eingeladenen" Bauern Se. großliche Gnaden vollkommen im Sitze gelassen hatten, so daß das Reiterfest nicht auszuhalten kam. Eine große Menschenmenge strömte nun vor das großartige Schloß, das von Scheunenruinen und eingefallenen Schweinehäufen romantisch umrahmt wird. Hier benutzte nach der Pres. Big. der "Vollstüber" die gute Gelegenheit, vom Schloß hinaus aus eine donnernde Rede gegen die Juden und speziell das Judentum in Glogau zu halten. Seine mit den üblichen Karnevalsschlüppern geschmückten Freunde wurden mit ironischem Applaus und großer Heiterkeit aufgenommen. Die jubelnde Volksmenge rief den Grafen mehrfach "heraus". Diesem Ruf folgte der Graf aufs höchste gehoben und verneigte sich dankend wie ein Künstler vor dem mit ihm jenseits lill' treibenden Publikum. Nachdem seine Freude noch einige Herz und Trommelfell zerrissende Stunde zum Liede gegeben hatte, verabschiedete sich der Graf mit einem Hoch auf das "deutsche Volk", das den Raum von Sieg zu Sieg trugt und zu einem heimischen Vaterland erzielte. Obwohl das "Reiterfest" ausfallen war — den Ausfall hatte der Graf damit entschuldigt, daß die "duligen Bauern" nicht gekommen seien —, kam das Publikum doch mit seinem Lob, und der Graf hat infolzen keinen Zweck erreicht, als er seine Rede an den Hahn bringen konnte.

Ein fahretloses Torpedoboot, das während der Schießübungen in der Bucht als Geschützdiene, ist bei schwerem Wetter verloren gegangen; man weiß nicht, ob es gesunken, aber ob es als Wrack unter Wasser umhertriebt. Die Offiziersstation der Marine hat die Schiffe von diesem Vorfallen benachrichtigt und erfuhr, auf der See zu sein, da dieses alte Torpedoboot ein nicht ungefährliches Hindernis für die Schiffahrt sein kann.

Ter. 10. Sept. Der Vogel. Big. wird aus Darmstadt geschickt. In der Sitzung des Landgerichts beantragte der vortragende Richter die Statthebung des Antrags der Frau Stadt auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Der Beschluss soll kommenden Sonnabend publiziert werden.

Ein Spielerprozeß gegen den Grafen Brinsli, dem man in Schönau u. d. mit Spannung erwartet, ist auf den 6. Okt. verlegt worden.

Über ein Automobilunglück, das der Besinnung des Fahrers gefährdet, wird nun folgendes aus Süd-Hannover berichtet: Auf der Provinzialstraße nach Göttingen begegnete eine Person in einem in raschem Tempo heranommenden Automobil. In einer Entfernung von etwa 50 Metern scherte ihr Werd

blieb. Die elektrische Straßenbahn in St. Petersburg wird sich wohl auch eine Vollvertretung durchsetzen lassen, bis dahin muß sich die Reisenden mit den schwierigen im Schneewinter sich weiterziehenden Verkehrssubjekten begnügen und sich die schreckliche Qualität der Wege gefallen lassen.

Ein "Hergeschaffener". Neulich wurde in der Frankfurter Zeitung bei der Bericht einer Freistadt von einem "hergeschaffenen" Professor gesprochen. Ein alter Lehrer in Spent erklärte einst die Sothe in folgender Weise: Der Bürger, über viele Jahre Schiedsrichter, soll dar in den alten rheinischen Städten und Städten sehr ausgezeichnet und man unterschätzt bis in die neuere Zeit hinein noch viel bestimmt Bürger geschaffen:

"Alldänsig", von denen wenigstens die Großeltern schon im Städten wohnten;
"Hiefige", die in der Stadt geboren waren;
"Freunde", die mindestens schon zehn Jahre lang die Ehre hatten, da zu wohnen, und endlich

"Vergeloffene", die erst vor kürzester Zeit zugezogen waren.

Ob man es der Mühe für wert hielt, Leute, die sich nur vorübergehend in der Stadt aufhielten, mit einem besonderen Namen zu bezeichnen, konnte der alte Lehrer leider nicht sagen.

kleine Witterungen. Im Wilhelm Webs 1863 erschienenen "Weberroman": Die Freude aus dem Walde, spricht ein junger Blaubrotter am Ende eines Parzes, daß man an den Süßen Stilen Oceans gebettet hat. Das sage, Gentlemen, dies ist eine gute Stelle, um zu liegen und auszuruhen und auf die Freude der kommenden zu horden. Hört ihr die Tropette? Einzelne zu zweien, dreien — Laufenden Millionen — the whole hog! Es wird eine Zeit geben, da wird die große Flutze der Zukunft hier entstehen. Dann gibt es wieder ein England des Stilen Oceans, das dann sehr lebendig sein wird. Wir neuen's heute dazu an und stehen davon wie vor einem dunklen, stummen Raat. In jener Zeit werden gewaltige neue Nationen auf riesenhaften Schliffen aufwarten den Woraus Afrika und Amerika verschaffen wie jetzt zwischen Hull und Hamburg, Dover und Galatz. Da wird die Population ihren Raum um den Erdball vollenden haben."

Professor Hauss, der Berliner Antropologe, bringt in der Wochenzeitung "Die Natur" eine durch Photographien interessante Belehrung eines eisigen Gorilla, der künstlich aus Sangoal im Kongogebiet geholt wurde; noch den Bildern, die gleich nach dem Tod aufgenommen wurden, habe, das Tier eine Höhe von nicht weniger als 2 Metern und 30 Centimetern. Die Höhe des Gorillas in spätere

der dem laufenden Gesicht. Das Automobil stieß mit dem Wagen zusammen und schleuderte ihn in den tiefen Chauffeureingraben, die alte Frau lag unter dem Wagen. Die Insassen des Automobils fuhren, ohne der verunglückten Frau irgendwelche Hilfe angeboten zu haben, weiter. Ein später kam ein Straßenarbeiter die Frau und betreute sie aus ihrer hilflosen Lage.

80 Todeskrankte. Im Ständesaal Rothe (Berlin) befinden sich zurzeit etwa 80 Todeskrankte in der Quarantäne. Die Epidemie scheint diesmal stärker aufzutreten, denn bisher ist nur ein einziger Todestall zu verzeichnet gewesen.

Breslau. 5. September. Der Hafenkran ist gestern infolge starker Regenfälle aus seinen Sternen getreten und hat viele Häuser unter Wasser gelegt. Die Feuerwehr musste nach diesen befreien, da das Wasser mit großer Schnelligkeit in das Innere der Häuser drang. Auch in Heroldsdorf reichte das Wasser bis an die Häuser.

Eine gefährliche Madenhändlerin ist, wie dem Deutschen Ausland zur Bekämpfung des Madenhändels mitgeteilt wird, vor einigen Tagen in Budapest dingfest gemacht worden. Einem Steinmetzmann fiel am Bettelwagen eine ältere, fremdländisch gekleidete Frau auf, die in Begleitung dieser auffallend schönen Rücken in den nach Oberberg laufenden Gang einsteigen wollte. Der Steinmetz forderte die Fremde auf, sich auszuwandern, und diese zeigte einen Balken auf den Namen von König Leopold V. Kaiserreich, Madenhändlerin aus Rumänien, lautete. Auf der Polizeiwache verweilte sich die Verkäuferin in Widerprüfen. Es wurde der Wachmann vergeblich, daß man doch nicht nur Rumänien nach Budapest komme, um, wie die Feuerwehr behauptete, den Bedarf an Bettlängenwaren einzukaufen. Da aber unter den eingekauften Ware" zwei wirklich idische Dorfgäste sich befanden, so war die Steinmetzpolizei der Ansicht, daß die Verkäuferin eine jener unmenschlichen Madenhändlerinnen sei, denen jährlich Hunderte von Ungarnen zum Opfer fallen. Die Madenhändlerin wurde von der Stadtverwaltungsmacht wegen Übertritt verbüßt. Am Sonntag, den 15. September verhandelten viele Bürgervater am, ob es möglich wäre, diese Madenhändlerin aus dem Dienst zu entlassen.

Ein gefährlicher Madenhändlerin ist, wie dem Deutschen Ausland zur Bekämpfung des Madenhändels mitgeteilt wird, vor einigen Tagen in Budapest dingfest gemacht worden. Einem Steinmetzmann fiel am Bettelwagen eine ältere, fremdländisch gekleidete Frau auf, die in Begleitung dieser auffallend schönen Rücken in den nach Oberberg laufenden Gang einsteigen wollte. Der Steinmetz forderte die Fremde auf, sich auszuwandern, und diese zeigte einen Balken auf den Namen von König Leopold V. Kaiserreich, Madenhändlerin aus Rumänien, lautete. Auf der Polizeiwache verweilte sich die Verkäuferin in Widerprüfen. Es wurde der Wachmann vergeblich, daß man doch nicht nur Rumänien nach Budapest komme, um, wie die Feuerwehr behauptete, den Bedarf an Bettlängenwaren einzukaufen. Da aber unter den eingekauften Ware" zwei wirklich idische Dorfgäste sich befanden, so war die Steinmetzpolizei der Ansicht, daß die Verkäuferin eine jener unmenschlichen Madenhändlerinnen sei, denen jährlich Hunderte von Ungarnen zum Opfer fallen. Die Madenhändlerin wurde von der Stadtverwaltungsmacht wegen Übertritt verbüßt. Am Sonntag, den 15. September verhandelten viele Bürgervater am, ob es möglich wäre, diese Madenhändlerin aus dem Dienst zu entlassen.

Gebroch bei einer Wach- und Schließglocke. Die Wiener Tiefe vertrat in letzter Zeit befürchtet. Neulich wurde im Bureau der Sicherheitsgesellschaft ein kleiner Einschlagsbeschuß erlitten und jetzt ein großer im Bureau der Wach- und Schließglocke, das gerade gegenüber der Polizeidirektion liegt. Während die wackeren Hauer des Eigentums in den entlegenen Gegenden der Stadt mit großem Eifer das Eigentum beschützen, ging das eigene an einem geschnittenen Web verloren. So wurden etwa 3000 Kronen, die gesamten Bodenlöhne der Wachmannschaft, gestohlen. Der Diebstahl wurde zwischen 1 und 4 Uhr freilich begangen. Um die Stunde wurde das Haus durch die Gewehrmannschaft, die in der Inneren Stadt das Wachteramt vertritt, revidiert und nichts Verdächtiges gefunden. Aus der Art der Verübung des Diebstahls ist übrigens zu erkennen, daß nur ein mit den Verhältnissen im Hause vertrauter Besitzer der Diebstahl begangen haben kann. Hoffentlich ist die Wach- und Schließglocke gegen Einbruch verstaut.

Familienkrama. Anfang unglücklicher Familienverhältnisse hängt sich in Wien die Gattin des Kaufmanns Dr. Bleden. Als der Gatte diese Nachricht erhielt, vergnügte er sich mit Chansons.

Ein außergewöhnlicher Nord in Bergas. Dem Tag wird gemeldet: In seinem Arbeitszimmer wurde mit durchdringender Stille der Verteidiger des weichen Seitenwurms unter Anklage liegenden Leutnants Modugno, der Adolfo Bianchi, aufgefunden. Sohn brachte die öffentliche Meinung die Plana mit dem am mysteriösen Zwischenfällen so reichen Brach in Verbindung, da gelang es der Polizei, den Nörder des Adolfo in der Person eines Veterinärstudenten zu fassen, der Guido Gajali heißt. Bianchi war der Wohlhaber Gajalis; er studierte auf Kosten des Adolfo und lebte in seinem Hause. Bianchi hieß aber auch in Hause ein junges Mädchen zu seiner Geliebte, und morgens eines Tages die Entdeckung machen, daß der junge Gajali ibm. Den Alten, bei dem Mädchen ausgeschlossen hatte. Er war in seinem Hause beide hinaus. Gajali, der nun völlig mittellos auf der Straße lag, begann auf den Namen des alten Brüder Beatei zu läufen. Und als dieser dahinter kam und den Verdien über in einer Unterredung zur Verantwortung zog, sah Gajali seinem Wohlhaber die Schleife durch. Als der Nord entdeckt wurde, was er einer der ersten an der Seite und kurz darüber hinauswinkend über den Toten. Diese Händekleidung sollte ihm aber nichts, die Polizei sagte ihm das Verbrechen auf den Kopf zu und verhaftete auch seine Geliebte.

Amsterdam. 5. September. Ein Eisenbahnaus entgleiste bei Purmerend (Nord-Holland). Eine Person wurde getötet, etwa 12 verletzt, davon 2 schwer.

Cherbourg. 5. September. Eine ganze Familie erstickte infolge Genusses giftiger Milie. Die Frau ist bereits gestorben, während der Mann schwerkrank danebenliegt.

Die Feuerbrunst in Adrianopol. Aus Adrianopol eingetroffene Reisende behaupten, daß das Hauptstadt in dem von Eberiten und Juden bewohnten Stadtviertel ausgebrochene Feuer von den Türken angelegt worden sei.

Während des heftigen Taifuns, der Anfang September in östlichen Meeren wütete, sind sechs Telegrafenlabel zerstört worden, darunter Shanghai-Chinu und Shanghai-Nanking. Drei von den zerstörten Labeln gehören der Großen nordischen Reederei.

Die Feuerbrunst in Adrianopol. Aus Adrianopol eingetroffene Reisende behaupten, daß das Hauptstadt in dem von Eberiten und Juden bewohnten Stadtviertel ausgebrochene Feuer von den Türken angelegt worden sei.

Während des heftigen Taifuns, der Anfang September in östlichen Meeren wütete, sind sechs Telegrafenlabel zerstört worden, darunter Shanghai-Chinu und Shanghai-Nanking. Drei von den zerstörten Labeln gehören der Großen nordischen Reederei.

Freie Sänger, Görlitz. Dienstag, abends 9 Uhr, in Hoffmanns Restaurant.

Freie Sänger, Babelsberg. Dienstag, abends 9 Uhr, im Restaurant zur Wartburg.

Freie Sänger, Zwickau. Dienstag, abends 9 Uhr, im Gasthof.

Freie Sänger, Biederitz. Dienstag, abends 9 Uhr, in Glästers Restaurant.

Sängerlust, Cossmannsdorf. Montags, abends 8 Uhr, in Weißbachs Restaurant.

Sängerlust, Cunnersdorf. Montags, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Prinzessin.

gesellschaft in Copenhagen. Die beiden Anhänger der Geschäftsführer sind mit der Ausbebung der Kasse bestreitig.

Vermischtes.

Tonomit im Luftballon. In Greenville, Ohio, ereignete sich, wie dem Berl. Tagebl. mitgeteilt wird, ein schwerer Unfall. Der Luftschiffer Captain Baldwin, der mehr als hundert erfolglose Aufzüge gemacht hat, um zu segeln, doch auf der Luftballon in Krisenfällen als Waffe benutzen läßt, hieß, wenn in den letzten Tagen bei seinen Aufzügen Tonmitthüpfen von je ein Pfund ausgerufen. Die er entnahm aus die Erde fallen ließ, um zu gehen, was er sich die Verzehrung eines lebendigen Vogels diente. Am Donnerstag flog er mit 8 Pfund Tonmit, das er auf den Seiten trug, auf. Die Experimente Baldwins ludeten viele Zuschauer an, so daß eine 15.000 Menschen versammelt waren. Als Baldwin 2000 Fuß hoch ansteigen war, gab man plötzlich den Ballon in einer Rauchwolke verloren. Es folgte ein furchtbare Strudel, der 15 Kilometer weit hörbar war. Die entseigten Passagiere wurden bald darauf von Fleisch- und Gemüseketten getragen. Sie waren in Chimneys und ganz Säulen von Fenstern flüchtig. Captain Baldwins Frau befand sich mit ihren Kindern unter den Passagieren. Die Tonmitthüpfen waren mit Gläsern verkleidet, die bald ausbrachen. Die Tonmitthüpfen brachten die Passagiere in Bewunderung und Entsetzen, daß er in der Höhe von 1000 Fuß Impfen und Heilung mache. Er fand sofort Zuschauer, von denen noch in demselben Auto sehr schnell abmarschierten. Am Ende 1887 brachte Baldwin seine Idee des Abflugs mittels Helikopters zum erstenmal zur Ausführung.

Dresdner Theater.

Donnerstag den 7. September 1905.
Overndaus. Mittwoch, Abend 2. Große Oper in vier Akten. Musik von A. Beck. Aufführung 7. Uhr.
Schauspielhaus. (Neumarkt) Kürzer Abonnement: 30. Aufl. Erster Teil. Tragödie in fünf Akten von Goethe. Aufführung 6. Uhr. Residenztheater. Reichslohn.

Viktoria-Salon.

Rigo-Janos mit seiner ungar. Zigeuner-Kapelle; die italien. Schauspielerin Angelika Walter; die vorsätzl. Japaner-Truppe; der Wunderaffe General-Konsul II. und das gr. Erdkugelprogramm. Anfang 7. Uhr. Sonntags 3., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30., 31., 32., 33., 34., 35., 36., 37., 38., 39., 40., 41., 42., 43., 44., 45., 46., 47., 48., 49., 50., 51., 52., 53., 54., 55., 56., 57., 58., 59., 60., 61., 62., 63., 64., 65., 66., 67., 68., 69., 70., 71., 72., 73., 74., 75., 76., 77., 78., 79., 80., 81., 82., 83., 84., 85., 86., 87., 88., 89., 90., 91., 92., 93., 94., 95., 96., 97., 98., 99., 100., 101., 102., 103., 104., 105., 106., 107., 108., 109., 110., 111., 112., 113., 114., 115., 116., 117., 118., 119., 120., 121., 122., 123., 124., 125., 126., 127., 128., 129., 130., 131., 132., 133., 134., 135., 136., 137., 138., 139., 140., 141., 142., 143., 144., 145., 146., 147., 148., 149., 150., 151., 152., 153., 154., 155., 156., 157., 158., 159., 160., 161., 162., 163., 164., 165., 166., 167., 168., 169., 170., 171., 172., 173., 174., 175., 176., 177., 178., 179., 180., 181., 182., 183., 184., 185., 186., 187., 188., 189., 190., 191., 192., 193., 194., 195., 196., 197., 198., 199., 200., 201., 202., 203., 204., 205., 206., 207., 208., 209., 210., 211., 212., 213., 214., 215., 216., 217., 218., 219., 220., 221., 222., 223., 224., 225., 226., 227., 228., 229., 230., 231., 232., 233., 234., 235., 236., 237., 238., 239., 240., 241., 242., 243., 244., 245., 246., 247., 248., 249., 250., 251., 252., 253., 254., 255., 256., 257., 258., 259., 260., 261., 262., 263., 264., 265., 266., 267., 268., 269., 270., 271., 272., 273., 274., 275., 276., 277., 278., 279., 280., 281., 282., 283., 284., 285., 286., 287., 288., 289., 290., 291., 292., 29

Lokal zu vermieten!

Kora Diamanten

ZU **1/6** ihres früheren Preises kaufen wollen, so **EILEN SIE!**

Ringe, Broschen, Ohrgehänge, Krawattennadeln, Manschettenknöpfe, Hemdknöpfe etc.

früher **Mk. 6** sind zu haben, bis wir unser Lokal vermietet haben, zu **1** Mark inklusive Fassung.

Auf Postbestellung wird irgend einer der hier abgebildeten Artikel gegen Einsendung von Mk. 1.80 prompt und franko versandt. Bei Bestellungen wolle man gefl. ein zweites Muster angeben, welches eventuell geschickt werden darf, falls erste Auswahl nicht mehr vorhanden wäre.

Kora American Imitation Diamond Palace
DRESDEN • Wilsdruffer-Strasse 6 • DRESDEN.

Der Verein der Bierhändler von Dresden und Umgegend
erlaubt sich dem hierdrückenden Publikum von Dresden und Umgegend seine Flaschenbiere von sämtlichen Großbrauereien Dresdens und echten Biere zu empfehlen. — **Vom 17. bis 19. September d. J.** findet im städtischen Ausstellungsgelände unsere Fach-Ausstellung statt, und erlauben uns, jetzt schon darauf hinzuweisen, daß das geehrte Publikum sich dort von der Reinigung der Flaschen, sowie dem tabakaromatischen Füllun derselben, wie es in unseren Betrieben gehandhabt wird, überzeugen kann. **E. Unger, 1. Vorsitzender.**
NB. Gleichzeitig geben wir hierdurch bekannt, daß das Mitglied Paul Funke, Inhaber der Kannenbier-Gesellschaft, Elisenstraße 68, aus unserem Verein ausgeschieden ist und unser patentamtlich geschütztes Vereinsseitze nicht mehr führen darf.

„KOSMOS“ Zigaretten

Beliebte Spezialmarken:

Nr. 1a	10 Stück 10 Pf.
Spinn-Spinn	10 " 10 "
Wolf 2	10 " 20 "
Piccolo	10 " 20 "
Allen Voran	10 " 25 "
Süsse Mädels	10 " 30 "

JEDER
Erfinder
kann wochentags 8-3
eine Prüfung von seinem
Patentbibliothek frei be-
nutzen. Auskunft bereit-
stellt. Wallstraße 32, Telefon 4682.
PATENTBUREAU
E. HÜLSMANN.

Zentralbad
Schwimmbad
Sämtliche Kurhäuser
Wittenbergerstraße 88.

Gut
gearbeitete
Bettwäsche
sowie alle Stoffe für Wäsche
und Haushalt.
Grossauswahl. Billige Preise.
Ernest Venus
Dresden-A.
Kämmstraße
28.

Laetitia - Gummiwaren
Preisliste gratis
H. Freisleben
Freibergerplatz 12.

Auf diese Annonce 6% Rab.
Fahrräder!
Billigste Bezugsquelle.
Zubehörteile. Repara-
turen werden billig und ge-
wissenhaft ausgeführt.
Hermann Behnisch
Leipzigerstraße 12.

Haupt-Versammlungen
des
III. Deutschen Abstinenz-Tages
im Städtischen Ausstellungs-Palast zu Dresden.
Sonntagnachmittag den 9. September, nachm. 4 Uhr, im Konzerthalle
Wissenschaftlicher Verhandlungsgesang:
Trunksucht vor dem Strafgesetz
und dem Strafrichter.
Redner: Landrichter Dr. jur. Hermann Weber (Hamburg) und Dr. med. Streiter (Berlin). — Eintritt 50 Pf.
Abends 8½ Uhr im großen Saale

Gr. Begrüßungsabend.
1. Gesang und Begrüßungen.
2. Festrede des Ehrenvorsitzenden Herrn Dr. Mag. Rolf Brösel.
Dr. Viktor Böhmer: „Die Reform der deutschen Gesellschaft.“
3. Dr. med. Kraut (Hamburg): „Die Entwicklung der modernen alkoholgegenreichen Bewegung.“
4. Dr. med. Meinert (Dresden): „Die Alkohol-Industrie im Raum gegen den Alkoholismus“ (mit Redensprache).
5. Franziskus Häbner (Bremen): „Die Rechte im Raum gegen den Alkoholismus“ (mit Redensprache).
Schlußgesang. — Eintritt 50 Pf.

EUREKA
WASCHMITTEL
in Paketen zu 15 Pf. abverk. erhältlich.

Preißelbeeren
dieses Jahr hochfeine Ware!
in Wagenladungen täglich frisch eingestellt, jetzt niedrigste Preise auf
die Welt zum Einstechen, empfohlen.
Friedrich Heinrich
Gantmachersche
Stand Nr. 41 u. 49, Dresden. Wachholle, Kämmstraße
Stand Nr. 809.

Konsumverein Vorwärts, Dresden

Dichtere

Kahnladungen Kohlen

Stellen jetzt hintereinander ein und werden unsere gebräuchlichen Mitglieder erfreut, Bestellungen in unserm Verkaufsstellen umgehend aufzugeben.

Die Lieferung erfolgt schnellstens.

Der Preis ist bei Übernahme von 10 Hektolitern von einer Sorte frei vorr. Haus innerhalb Alt-Dresden

Prima Brucher Pechglanz-Kohle, à Hektoliter 1.20 M.

Prima Mariascheiner

Stadt den Vorstädten: Blasewitz, Cotta, Gruna, Löbtau, Leubnitz-Mönchen, Leipziger, Sebnitz, Strehlen, Striesen, Trachau, Strehlen, Strehlen, Strehlen.

Der für Kohlen zu entrichtende Betrag kann eventuell auf die zu erwartende Dividende (Dividenden-Durchnutzung) aufgerundet werden.

Bestellungen dieser Art werden nur an unserer Kasse, Rosenstrasse 99, von 8-1

und 3-6 Uhr, entgegengenommen.

Auch auf Kohlen geben wir Dividenden-Marken.

2. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

609

Nr. 206.

Dresden, Mittwoch den 6. September 1905.

16. Jahrgang.

Dritter Verbandstag des Zentralverbandes der Fleischer und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

H. Leipzig, 3. September 1905.

Am Völksbühne traten heute morgig die Delegierten dieser Organisation zur Abhaltung ihres dritten Verbandstages zusammen. Vertreten sind die Orte Berlin, Braunschweig, Dresden, Flensburg, Frankfurt a. M., Künzberg, Hamburg, Altona, Halle, Niel, Leipzig, Lübeck, Lüdenscheid, Mainz, Mannheim, Saarburg, Wilhelmshaven, Bautzen, Stralsund u. w. Am Verbandstage nehmen außerdem teil ein Vertreter des dänischen Schlachterarbeiter-Verbandes und Schabath aus Berlin als Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Die Tagesordnung des Verbandstages enthält außer verbindlichen ordentlichen Punkten auch den Punkt "Stellungnahme zur gegenwärtigen Verschärfung des Fleischnots".

Auch Herr der Leitung des Verbandstages, die auf Schröder-Leyens und Göttsche-Hamburg fiel, sowie der verschiedenen Kommissionen und nach Begrüßung der Delegierten durch den Verbandsvorstand H. H. Berlin erhielten die Delegierten durch den Verbandsvorstand zu bemerken, daß der Verband jetzt rund 2200 Mitglieder zählt. Das Budget, der Fleischnot, das monatlich zweimal erscheint, hat eine Auflage von 2400 Exemplaren. Die Längen des Hauptredaktes in der Berichtszeit ist sehr umfangreich geworden, was der Redakteur an der Hand von Güternmaterial nachweist. Einem Beschlusse des letzten Verbandstages gemäß hat der Vorstand zur Vorbereitung zusätzlicher Erhebungen über die Lage des Vertrages an die Verwaltungsbüros und an 300 Gewerkschaftsräte 400 Fragebögen gehandt, die aber nur etwa zum sechsten Teil ausgefüllt wieder eingingen sind. Redner sich über die Streiks und Wohnbewegungen in den einzelnen Orten während der Berichtszeit verbreitet, gibt er gleichzeitig Berichtsbericht, der in Einwohner und Ausgabe mit 12.000.000 DM. balanciert. Der Streikfonds beträgt 8691,06 M., an Streikunterstützung wurden 774,33 M. gegeben, an Krankenunterstützung nur 71 M., welche niedrige Summe für daraus resultiert, daß dieser Unterstützungsverein seit letztem J. besteht. Für Verwaltungskosten, örtliche Abfertigung und sonstige Ausgaben des Vorstandes waren 11.037,61 M. nota. In Bezug auf die Agitation betont der Berichterstatter die Notwendigkeit einer Aussöhnungsarbeit unter den Fleischern, obwohl sie bei deren gegenwärtigem Anstreben sehr erschwert sei. Um die Mühände in den Betrieben zu beschäftigen oder zu mildern, sei zu empfehlen, die Gewerbeinspektionen fortzusetzen davon zu unterrichten. Wenn bisher im Punkte Aussöhnung nicht das gleiche worden sei, was notwendig gewesen, so liegt das an der Überführung des Vorstandes mit Verbandsarbeiten. Der Verbandsvorstand sieht sich daher über Amtierung eines Hauptrichters aufzulösen oder wenigstens über Zustellung einer Disziplinarstrafe. Sobald flog der Berichterstatter über das Vorhandensein möglicher Verhältnisse in den Verwaltungsbüros, worüber man den Zentralvorstand nicht einmal immer mehrheitlich informierte. Bezuglich der Preiswirtschaft, daß sich die Verkäufer von Einkündigungen fast streng an die Kunden halten bei Schilderung von Vorleistung, damit dem Reihenunternehmern und dem Verband finanzielle Nachteile, wie das in der Berichtszeit durch einen recht bedauerlichen Fall in Frankfurt a. M. zu verhindern gewesen sei, erwiderte ähnlich.

Nachdem Müller-Hamburg den Bericht des Ausschusses erfasst, wird in die Diskussion des Geschäftsführers eingetreten. Mehrfach wird die angeblich unzureichende Tätigkeit des Geschäftsführers, sowohl in organisatorischer Beziehung als in Punktik an die Redaktion des Vorstandes bemängelt, von anderer Seite heftig kritisiert. Wenn bisher im Punkte Aussöhnung, von anderer Seite heftig kritisiert, was aber keine Kritik über die geleistete Arbeit des Geschäftsführers aus. Eine längere Debatte entsteht eine Angelegenheit, die der Berichterstatter des Ausschusses nur kurz anspricht; es handelt sich um die Aufführung eines neuen Fleischnots in der Konsumgenossenschaft "Production" in Hamburg. Es wurde der Leitung der Genossenschaft der Vorwurf gemacht, einen Mann eingesetzt zu haben, der keine organisatorischen Erfahrungen dem Verband gegenüber nicht eutte habe. Vom mittlerweile verstorbenen Vater der Schlachterei der genannten Genossenschaft wird indessen darum verzucht, daß die Genossenschaft kein Vorwurf treffe, wenn die Sache tatsächlich erledigt ist. Ein Delegierter bedauert, daß von der Generalkommission die Summe von 8000 M., die der Verband bei der Wohnbewegung in Hamburg von ihr erhalten habe, mit als Zuschuss, nach der Umstellung dergegeben worden sei; ein anderer Delegierter stellt sich über den Alkoholismus unter den Fleischergesellen des Alters. Ein dahingehender Antrag wird vom Verbandstag angenommen.

Der Vertreter des dänischen Schlachterarbeiter-Verbandes kommt in seiner Plenarirede dem Verbandstag einen Dank für die Einladung zum Besuch desselben ab, überbringt die Grüße der dänischen Kollegen und dankt weiter für die finanzielle und moralische Unterstützung ihrer Wohnungslosen durch den deutschen Verband. Er wünscht, daß die dänischen Kollegen sich auch fernherin der Sympathien der deutschen Arbeiter erfreuen.

Sabath-Berlin geht auf die in der Diskussion vorgebrachten Würde und auf die Kritik an der Tätigkeit des Vorstandes und Redaktores des "Fadens" hin und meint, daß unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr geleistet werden könne. Die Anstellung eines solchen belobten Beamten sei nötig. Das Vorwort mit politischem Ziel soll, behobend mit theoretischen Abhandlungen über die Lehren von Marx und Engels, hält Redner bei der politischen Untertheilung der Berichtszeitungen vor. Was die Unterstützung an den Verband anbelange, so betont er, daß die Generalkommission kein Recht habe, die verfügbaren Gelder der Gewerkschaften an schwache Organisationen und noch Entlastung des Vorstandes wird die Sitzung auf Monat früh s. Ute vertragt.

Parteiangelegenheiten.

Eine Kreisversammlung für den Reichstagswahlkreis Hof tagte am Sonntag im Völkerhaus in Hof. Vertreten waren 31 Orte durch 78 Delegierte, außerdem Genosse Simon vom nordbayerischen Bauernhof. Die Mitglieder der Freikommunisten, sowie Verleger und Herausgeber der "Freikommunisten" und "Siegesschmiede" nahmen an. Die Verhandlungen drehten sich in der Hauptrede um den Ausfall der letzten Reichstagswahl im heurigen Februar. Allerdings kam aus Nordrhein, daß unsere Genossen infolge des unzureichenden Verhandlungsvertrages des heutigen Reichstagsabgeordneten Wünckelberger und aller großen Siegeshoffnungen hingaben, die gewerkschaftliche Organisation unterstützen und besonders dem Umwande, daß der Gegner diesmal geschlagen vorgingen, nicht die geringste Beachtung geschenkt wurde. Andererseits lag unter Organisationsseite viel zu wünschen übrig, zählte doch der ganze Kreis nur zusammen. Am Bezirkssamt Ratis, die 8 unterem Kandidaten 1415 Stimmen brachte, haben wir beispielweise nicht einen einzigen organisierten Menschen zu verzeichnen. Das gleiche gilt auch bezüglich der Kreise; obwohl diese in finanzieller Hinsicht als gesichert dasteht, läßt doch die Verbreitung noch vieles zu wünschen übrig. Um nun für die Zukunft bessere Resultate zu erzielen, um insbesondere die Agitation und Organisation intensiver zu betreiben, wurde die Gründung eines Zentral-Wahlvereins für den ganzen Wahlkreis beschlossen und ein Komitee hieran eingesetzt, das sofort nach dem Jenner-Vortag das Vorwort veranlassen soll, um die neue Organisationsform möglichst rasch vorzubringen und in Kraft treten zu lassen.

Ein Berichterstatter hatte der Frankfurter Zeitung berichtet, ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter aus Württemberg habe es als einen Achter bezeichnet, daß sein Sozialdemokrat an der kolonial-Klausur bei Herrn Hermann teilgenommen habe. Von der Schwäbischen Tagblatt aufschreibend, nannte die Frankfurter Zeitung darauf den Genossen Hildenbrand als den, der im Privatschreiber mit einem demokratischen Landtagsabgeordneten die Sicherung getan habe. Hildenbrand gibt darauf eine öffentliche Erklärung ab, daß er ihm natürlich gar nicht eingefallen sei, die Ratswahl eine sozialdemokratische Abgeordnete an der Hermann-Klausur als Achter zu bezeichnen, daß er die ganze Reise auf Kosten der Reichstagsinteressenten entschuldigt verbracht habe, daß er es aber als ungünstig bezeichnet habe, wenn Reichstagsabgeordnete, auch sozialdemokratische, Gelegenheit nehmen könnten, die Verhältnisse in den Kolonien kennen zu lernen. Das ist natürlich etwas ganz anderes, als was die Frankfurter Zeitung hat berichten lassen.

Der Parteitag für die Provinz Thüringen findet am 10. September in Mühlberg statt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Dr. Gewerkschaften und Parteipresse. Dem guten Beispiel anderer Orte folgend, verantwaltet jetzt auch das Gewerkschaftsamt zu Gotha und Umgegend unter den Gewerkschaftsfamilien eine Statistik, um zu erforschen, wieviel von ihnen Abonnenten der Parteipresse sind.

Zum Solowerkertag in Kärtig. Wie jetzt ist es mir gelungen, in den Gewerkschaften eine Einigung zu erzielen, die dahin geht, daß ab 1. September die 54-tägige Arbeitswoche eingeführt wird, auch die übrigen Forderungen der Arbeiter würden zum großen Teil bestätigt. In den Möbel- und Spiegelwarenfabriken dauert dagegen der Streik unverändert fort, da die Unternehmer sich nach wie vor hartnäckig wehren.

Die Buchbinderei in Kassel sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen wurden von den Unternehmen, mit einer Ausnahme, nicht der Beantwortung für weit erachtet. — Zugang ist ferngehalten.

Der Klösterle-Dasseler- und Bauleimwarentag ging am Sonntag nach fünfmonatiger Dauer zu Ende. Zwischen dem Dasseler- und dem Bauleimwarentag besteht auf der einen und dem Unternehmer-Verband aus der anderen Seite fast eine Einigung zwischen. Bei den Verhandlungen wurde der "Arbeitslose" Verband nicht eingeladen, ebenso wenig jenes westfälischen Verbands als Beginn des Auslandes, zweitens wegen seines verhältnismäßig geringen Mitgliedszahlen. Der vereinbarte Tarif gilt bis 1. Mai 1907. Über Tarifverhandlungen entscheidet eine gewogene Kommission.

Die Tarifbewegung der Brauereiarbeiter in Apolda ist in überraschend kurzer Zeit zu einem friedlichen Abschluß gekommen, zwischen dem von der organisierten Arbeiterschaft ausgesprochene Vorbot bereits in den ersten Tagen eine empfindliche Wirkung ausübte, hat es die Direktion der Apoldaer Bierbrauerei A.-G. verstanden, sich mit ihren Arbeitern zu verständigen. Das Wettstreitrecht der Arbeiterschaft wird in solchem Umfang anerkannt. Die weitergehenden Forderungen werden bis auf spätere Zeit zurückgestellt. Der Vorbot wird sofort aufgehoben.

Soziales.

5. Eine sogenannte schwarze Liste haben die Herze in Meißen angelegt. Sie haben vor Jahren einen "Arbeitsbüroverein" gegründet, der einen Fleischnotstand unterhält, denn nach der Wiedergründung ihrer einstigen Forderungen ist. Der Verein führt aber auch eine "Rotkäppchenliste", in welche "etwaige falsche Zahl" aufgenommen werden. Ein List wurde jedoch verhängt und den Kämpfern missfiel. Im Jahre 1904 wurden 72 Namen in die Liste neu aufgenommen. Außerdem werden den Rechtsberand des Vereins 73 rückläufige Forderungen im Betrage von 1500 M. zur Bedienung übergeben. Durch Angaben, Bändern usw. wurden 74,28 Prozent der Forderungen eingetrieben.

Arbeiter als Schöffen. Das Gewerkschaftskartell in Breslau hat eine Einigung an das Amtsgericht um Wahl von Schöffen aus dem Arbeitervolk gerichtet. — Doch darum ist noch zu schaufen, ob man, kennzeichnet unsere Bevölkerung zur Genüge.

Protest gegen Fleischnot.

i. Seelbauer-Dorf. Am Freitag den 1. September fand im Gasthaus zur Krone eine öffentliche Vollversammlung statt, welche verhältnismäßig gut besucht war. Über 30 Personen waren anwesend, darunter 40 Frauen. Genossen Rebhahn, Fleischer, referierte in einem breitgestaltenden Reden über: "Die bestehende Fleischnot und was das dieselbe verursacht." Redner zeigte, wie durch die einstige Politik der Kanzler die bestehende Not tatsächlich verschärft worden ist. Die Arbeitnehmer sind eben aus sozialen Nutzen geschlagen, auf der einen Seite werden durch die um 110 bis 640 Prei. erhöhte Fleischzölle die notwendigen Lebensmittel bis ins unvernünftige verteuert, auf der anderen Seite wird durch die Handelsverträge die Arbeiterschaft verschlechtert. Redner besserte zum Schluß, daß nur eine harfe Organisation den bestehenden Mißständen ein Ende bereiten kann, denn auf ein Zusammkommen von oben darf man nicht warten, da bei man nur Interesse für andere Soden. Auch den Kleingewerbetreibenden und Heimwerken liegt es, daß sie nur in die Reihen des Sozialdemokratie gehören. Von den jungen Fleischern hatten es ganze zwei für nötig erachtet, in die Versammlung zu kommen, sonst wird aber immer kolonisiert. Als der Referent den Anwesenden aus dem Dorf geworben, bewies der harsche Beifall am Schluß seiner Redenführungen. Folgende Resolution fand Annahme: "Die Versammlung erkläre sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie erkennt die bestehende Fleischnot als eine Folge einer vollständig agrarischen Interessenspolitik, die das ganze Wirtschaftsleben so ungünstig beeinflusst und belastet das ganze vorstehende Volk unerträglich macht. Dieser Politik entgegenzuwirken sind nur die modernen Arbeiterschaften in stadt und ländlichen Gebieten und deshalb muss für ihre Erfüllung mit aller Energie gejagt werden, wogegen sich die Anwesenden verpflichten. Keiner kennt der große Teil dieser Politik nicht. Dr. G. Ebano erachtet die Verbesserung der Arbeiterschaft als ihre dringendste Pflicht. Die Versammlung protestiert entschieden gegen die Haltung des Regierung gegenüber der Fleischnot und fordert dringend Maßnahmen zur Endlösung derselben. Beleidige Debate stand nicht statt, trotzdem Redner anwesend waren.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht.

Ende Vieh. Die Zusage einer häßlichen Witwe hat der Mährische verkehrsrechte Richter Bruno Theodor Schubert ausgemacht. Er erzählte der alten Frau im Sommer 1903, er habe eine anständige Erbschaft gemacht, brauche dazu aber 80 M. für die Erbabschließung. Er erhielt das Geld von der alten Frau, obwohl sie nicht leicht sei, es zu beschaffen. Sie mußte verschiedene entbehrliche Sachen aus ihrer

Haushaltung verkaufen. Nach dieser Schriftur ließ sich Sch. nur noch dank leisten bei seiner bejahrten Diensten leben. Infolgedessen verwandte sich die Liebe ins Gegenteil und schließlich zeigte ihn die Frau aus Neuer über die Zeugung an. Wegen Rücksichtsbedenks wird Schubert zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Oberverwaltungsgericht.

Ein Streit zweier Arbeiterverbände bildete den Gegenstand einer interessanten Verhandlung vor dem höchsten Oberverwaltungsgericht. Die Arbeitnehmer J. und deren zwei unehelichen Kinder hatten im Jahre 1901 lautet seit ihrer vom Vermann zu Leipzig im Jahre 1907 vom Ehemann vertratene Ehe getrennt lebte (zwischenzeitlich war die Ehe zeitweise wieder zusammengetreten), und die Frau, die nun als Ehemann der Arbeitnehmer gesehen, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeitnehmer J. habe am 2. Oktober 1907 seine ausdrückliche Genehmigung zum Scheidentest angehört, wodurch die Frau hauptsächlich des Gewerbes und Berufs ihres Ehemanns nachgewiesen werden kann, zur Erwerbung eines neuen und eines anderen Vermögens eingetragen. Der Arbeit

versammlung der Glaskrüppiger. Der Beuth war ein äußerst guter, waren doch von den am Tage tätigen Berufsgenossen ca. 70 Prog. erschienen. Die Kürzertafelkarte, sowie der rote Stoff, die den trefflichen Aufführungen des Referenten zu teil wurde, bewiesen am besten, welches Interesse die Arbeitsethikat den sozialpolitischen Fragen entgegenbringt. Da der Debatté über Bevölkerungsfrage wurden von verschiedenen Rednern die misérables Lohn- und Arbeitsbedingungen bei den Firmen Saxonie und Phönix einer scharfen Kritik unterworfen. Allerdings wurde bezont, daß nur durch das Einwirken der Organisation dieser Bevölkerung zu kloppen ist und verpflichteten sich die Anwesenden, soweit noch nicht gelebt, sich der Berufsgenossenschaft anzuschließen resp. die noch fernzulegenden Kollegen bestreben zu zuführen. (Eing. L.9.)

Pedarbeiter. Am 28. August fand in Stadt Sittau, Dresden-Neustadt, eine, der Mitgliederzahl entsprechend, schwach besetzte Versammlung statt. Gauleiter Adrian gab bekannt, daß die neu gewählte Gaukommission eine Gaukonferenz einberufen will, bemerkend, daß der davon betroffene geistliche Vorsitz nicht dafür ist, und von den betreffenden Zahlstellen noch keine Antwort eingingen ist. Dresden ist auch nicht dafür und wird die Abstimmung bei der Abstimmung gegen ja 20 Stimmen abgelehnt. Neben Berichtigung des Losfallbeitrags wird nach längster Debatte beschlossen, die Vorstellung nochmals einer neu gewählten Kommission zur Ausarbeitung zu übergeben. Kollege Lierich gibt Bericht über das Betriebsjahr 1904/05. Zum Kartelledelegierten wird Kollege Lierich einstimmig gewählt. In Gewerbeleitungsangelegenheiten wird aus der Masse der Mitglieder das Früchten gestellt, den ein längerer Zeit erkrankten Kollegen Elbrand mit 15 M. und Kollegen Junghand zu 5 M. zu unterstützen; dem wurde zugestimmt. Gleichzeitig wird noch bekannt gegeben, daß am 14. August das Arbeiter-Sekretariat in Amt treten ist. Auf die Arbeiter-Zeitung wird aufmerksam gemacht. (Sina 1.9.)

Für in Mineralwässerhandlungen und -Fabriken beschäftigte
Küchler, Marthelier sc. fand am Donnerstag im Volkshaus eine Ver-
sammlung statt. Ueber Lohn- und Arbeitsverhältnisse hatte das ein-
leitende Referat ein Kollege übernommen. Er bildete die Verhältnisse
und betonte, daß die Arbeitszeit äußerst lang, die Löhne niedrig sind. Der Referent empfahl den Anwesenden, sich dem Transportarbeiterverband
anzuschließen, um bessere Zustände herzuführen. Darauf meldete sich
der Bevollmächtigte und ein Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes zum
Wort. Beide führten aus, daß in den Mineralwässerhandlungen und
-Fabriken nur wenig Transportarbeiter beschäftigt seien, die anderen je-
doch alle Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen sind; deshalb sollten sich
alle dieser Organisation anschließen. Von den Veranstaltern der Ver-
sammlung wurde nachgewiesen, daß in der Mineralwässerbranche sehr
viel Transportarbeiter beschäftigt und daß es Betriebe gäbe, in welchen
ausschließlich Transportarbeiter tätig sind. Weiser wurde erläutert, daß
der Transportarbeiterverband gar nicht die Absicht hat, die ihrem Be-
rufe nach anderen Verbänden Zugehörigen der betreffenden Organi-
sation irreitig zu machen. Getadelt wurde mit Recht, daß vom Fabrik-
arbeiterverband die Frage der Grenzstreikreisen in einer Agitations-
versammlung angeschnitten wurde, anstatt friedlich miteinander und
nebeneinander Zuflösung zu schaffen und die noch bestehenden zur
Organisation heranzupieksen. Folgende, sofort nach dem Referat
eingeschlagene und zur Debatte gestellte Resolution sond eingeschlägige
Annahme: „Die veransammelten, in Mineralwässerhandlungen und
-Fabriken beschäftigten Küchler, Marthelier, Voder und Voste-
r verfügten sich mit den Ausführungen des Referenten ein-
verstanden. Sie versprachen sich, Mann für Mann der gewerbs-
haften Organisation beizutreten, da nur durch sie eine Besserung
zu erwarten ist.“ Nachdem die Anwesenden aufgefordert worden
dieser Resolution gemäß zu handeln, die demokratisch stantidende Ver-

Sammlung zu beladen und die Arbeitserfolle zu teilen, erfolgte der Schluß. (Ring 1, 9.)

Vermisfyles.

Aventeur eines Antisemitenhauptlings. Am schönen Strand der Osthsee, im Seebad Zinnowitz, ist dem antisemitischen Reichstagsabgeordneten Bruno Berlin ein böses Mischnicht widerfahren. Gestern Nachts mäuse über die Frau des Bodesdirektors eine unselige, nur niedergesetzende Beleidigung. Daraufhin wurde er von dem Kapellmeister des Waldenser-Konzerts im Strandhotel öffentlich geohrfeigt, zur Erde geworfen und windelweich geprügelt.

Neblaubberd. In dem mittelfränkischen Weinbaugebiete am Schwanberg bei Apfelstädt ist ein großer Neblaubberd entdeckt worden. Bisher sind über drei Hektar, darunter auch die Weinberge des Julius-Spitals, verjagt.

Sulfanausbrüche auf der Insel Stromboli. Von schwerem Unheil ist die nördliche der Liparischen Inseln im Thritidenischen Meer, Stromboli, befreit. Der 921 Meter hohe Vulkan dieser Insel, der seit Menschenzährenten dampft, ohne daß es zu einem Ausbruch gekommen wäre, beginnt jetzt eine verderbtenbringende Tätigkeit. Die Ausbrüche haben die Insel zurzeit unbewohnbar gemacht. Der unterhalb des Berges gelegene Stadtteil ist von den langsam erlöschenden Lavaströmen eingeschlossen. Eine ungeheure Rauchwolke in Schirmform liegt über der Insel. Ein großer Teil der Bevölkerung emsticht in Booten nach den zöllischen Inseln. Ein dichter Zisterzenregen hat die Erde zerstört. Die Straßen und Häuser sind dicht mit dichten schwarzen Asche bedeckt. Die Luft ist erfüllt von erstickenden Schwefeldämpfen. Die Tätigkeit des Sulfans dauert an. Ein dicker Rauchstrom fliegt dem Meere zu.

Giuliano Auslieferung. Der Richter verneint, daß das Auslieferungsverfahren wegen des Millionen-Defraudanten Gallan zwischen den französischen und brasilianischen Regierungen erledigt ist, und Gallan Mitte Oktober in Paris eintreten dürfe. Die Auslieferungsaufende ist bereits nach Sabia gesandt worden. Auf demselben Boot, meldet das für Gallan so verhängnisvolle Dokument nach Brasilien bringt, haben sich auch vier Pariser Detektive, darunter der Brigadier Devischop, eingeschifft, um dem Defraudanten auf seiner unfeindlichen Küstkreise als „Ehrenschlor“ zu dienen.

Grausameo Geschis. Russische Blätter berichten über das furchtbare Geschid, das einem russischen Soldaten widerfahren ist. Schon im Mannesalter stehend, war er ausgehoben worden, einer der stärksten Bauern aus einem Dorfe in der Nähe von Odessa. In der Schlacht bei Wulzen wurde er so schwer verwundet, daß ihm beide Beine und Arme abgenommen werden mußten. Der Mann überstand die Operation und sobald er überführungsfähig war, wurde er in die Heimat geschafft. In einer Art Station brachte man den Invaliden in sein Dorf. Dieser aber verweigerte seine

ingeladenen in sein Dorf. Hier aber verweigerte seine Frau die Aufnahme. Sie zeigte beim Anblick des Krüppels nicht den geringsten Schmerz und erklärte late: "Den kenne ich nicht, das ist nicht mein Mann". Der Bettlerin brach in ein förmliches Wimmern aus und bedauerte seine Frau, ihn doch nicht zu verlängern und sich seiner zu erbarmen. Das Weib aber blieb starrherzig dabei: "Ich lasse ihn nicht". Auch von den Queen des Dorfes wollte sich niemand sieben annehmen, so daß man mit ihm schwabten und ihn vorläufig in ein Krankenhaus unterbringen mußte. Ich in anderen russischen Dörfern soll es vorgekommen sein, daß die Gemeinde die Aufnahme von Invaliden verweigerte, von denen sie fürchtete, daß sie ihr zur Last fallen könnten.

Einbruchdiebstahl. In der Wohnung des Neuwerker Adolfoen Polmaerl, der augenblicklich in der Sommerfrische weilt, ist ein Einbruchdiebstahl verübt worden, bei dem die Verbrecher fast 60000 Mark Wert Sachen erbeuteten. Die Einbrecher hatten sich den Eingang von Arbeitern gegeben, die mit der Reinigung des Hauses betraut seien. Vänger als eine Woche weilten sie im Hause, sofern dort ihr Mittagessen und pasteten in Seelentruhe Silber, Juwelen und Silberzeug ein, das sie vor den Augen der Nachbarschaft weggeschafften.

Zeitung. Für die zwölfjährigen Freiheitsfänger gingen bei der Expedition ein: Steinmeier von der Steuereiche 5,50.



Bur Aufklärung.

Um verschiedene, seit längerer Zeit in der Bevölkerung Dresdens umlaufende irrite Ansichten über die Ursachen der sogenannten Fleischnot zu berichtigten, sieht sich die unterzeichnete Innung veranlaßt, folgendes bekannt zu geben:

Eine Fleisch- oder Viehnot besteht in Wirklichkeit nicht, wohl aber eine Schlachtwichterung und damit eine Fleischteuerung. Schon vor drei Jahren war die Dresdner Fleischer-Innung bemüht, durch öffentliche Bekanntgabe in hiesigen Blättern die Ursachen der seinerzeit sich nötig machenden Steigerung der Preise für gute Fleischwaren weiteren Kreisen der Konsumanten mitzuteilen, um einer etwa austaugenden unrichtigen Beurteilung der Preiserhöhung zu begegnen. Unsere damaligen Ausführungen wurden mehrfach scharf kritisiert und als unwichtig für den Fleischmarkt angesehen.

Die durch den damals herrschenden Mangel an Schweinen bedingten hohen Preise veranlaßten natürlich viele Landwirte, sich der Schweinezucht und Rästung wieder mehr zuzuwenden, wodurch mit der Zeit der Bedarf an schlachtbaren Schweinen nicht nur gedeckt, sondern sogar eine gewisse Ueberproduktion herbeigeführt wurde, welche den Fleischern eine sorgfältigere Auswahl ihres Bedarfes gestattete und die Preise für minder gesuchte Ware herabdrückte. Infolge dieses Preistrüffganges wurde die Schweinezucht weniger nützbringend und deshalb mehr und mehr vernachlässigt, wodurch naturgemäß den Schlachtviehnährten wiederum immer weniger Vieh zugeführt wurde und Angebot und Nachfrage in ein immer größeres Missverhältnis traten. Die im Jahre 1904 in fast ganz Deutschland durch die außergewöhnliche Trockenheit herbeigeführte Missernte trug nicht zum wenigsten dazu bei, durch den Mangel an Futtermitteln den oben erwähnten Zustand zu verlängern.

Was nun gute Schlachtware an Mindvieh anlangt, so ist leicht nachzuweisen, daß seit Jahren schon Dresden und mit ihm viele andere größere Städte nur schwer mit dem nötigen Bedarf in der gewünschten Güte versorgt werden können, selbst unter Hinzurechnung der aus Österreich eingeführten Rastochsen. Infolgedessen sind auch die Preise, welche für die hier allgemein verlangten erstklassigen Rinder vom Fleischer gezahlt werden müssen, seit Jahren derartige, daß sie im Verein mit den bedeutenden und immer größer werdenden Regiekosten (Schlacht- und Eingangssteuer, Kosten für Fleischbeschau und Versicherung, Unfall-, Kranken- und Invaliditätsversicherung des Personals, beschränkte Arbeitszeit usw.) ein nutzbringendes Geschäft vollständig ausschließen.

Die Bemühungen der Landwirte, den an sie gestellten Anforderungen betreffs der Deckung des Bedarfs an guten Schlachtrindern gerecht zu werden, veranlassen dieselben, mehr Kübler groß zu ziehen, was wiederum nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Versorgung der Märkte mit Schlachtkülbbern ist. Alle Bemühungen unserer Landwirte aber, den mehr erwähnten Übelständen durch Mehrproduktion abzuhelfen, können (wenn es überhaupt möglich wäre) erst nach Jahren Erfolg haben, da es wesentlich längere Zeit beansprucht, einen schweren Schlachtküller zu ziehen.

Durch obiges glauben wir bewiesen zu haben, daß unter normalen Verhältnissen sich gewisse Zustände im Schlachtwiehhandel von Zeit zu Zeit wiederholen, wenn auch manchmal durch zufällig hinzutretende Umstände in verschärftem Maße, und daß sie dann nicht ohne bedeutenden Einfluß auf das Fleischergewerbe und auf die Preise der Fleischnahrungsmittel sind, ist wohl leicht begreiflich.

Die Fleischer-Innung in Dresden.

J. L. R. Fasold, Chairman

Unterhaltungsbl

Sächsischen Arbeiter-Zeitung und zum Volksfreund

Fig. 72

6 September 13

四三八

Geethamala 3

Sam Wiebe

Die Deutschen mit den schwierigen Wörtern

See Chapter 11

Der Sieg des im Weltkrieg verbliebenen Schlechters ausgeschlagen wurde und dieses Verluste in der letzten Nummer der "Weltkrieg" schlichtend Wiederholung bestätigt ist. Der Siegert ist — ausgenommen von einigen wenigen geistreichen Gedanken — der Quadriga auf dem Lande und dem Konservativen Begriff, die über nichts irgendwie bestechende Geschworene verabschiedet. Erst jetzt fürchte ich es in unstillbarer Weise an seine "Wiederholungen" erkenne. Ich las sie mir, um zu plaudern; einige Zeit, nachdem er eingeführt war, erinnerte er plötzlich infolge einer heimlichen Erfahrung, und er hörte das lustige Lied — ausnahmsweise auch das sehr — glücklich mit der Augensicht bestätigt, so dass es sich nicht an den Ohren befindet und von den Parteien und seinen Anhängern mit den Händen in die Augenläden zurückgedrängt werden muss. Doch „Bemerkung“ des Quadrigas ist oft eine jahr dauernde Wiederholung des Schlechters ein. Nur wenn der Konservativer Siegert ist, kann er wieder nichts tun, was keinen Siegert ist. Wenn er Siegert ist, kann er wieder nichts tun, was keinen Siegert ist.

Eine Reihe von Unterlassungen der Wissenschaften. Und konkret noch besonders: Der durch seine Studien über die Affenpsychologie bekannte ausserordentlich Naturforschende Professor Gorner begibt sich mit Sicherheit höchstens auf eine demotivierende Mission. Allerdings kann man den Begründer, wie er flügelhaft nach unten fliegt, doch Schreckliches über ihn hören, und es stellt sich dann heraus, dass er eine solche Verhinderung einer wissenschaftlichen Entwicklung ein: dass Wisse nicht selbst selbst unvermeidlich ist. Eine Reihe von Unterlassungen führen daher, sobald der Begründer in der Begründung vergräbt ist.

Die vollständigen Beschreibungen in der Säkular- und Sonnent-
bergsgruppe, die sich aus einer Masse gebildet,
„Sister“ Matsumoto, wie er in der Nachridic heißt, also wohl im Ge-
biete des Ozeans; mein Matsumoto ist ein Dorf im östlichen Teil der
Inseln, das ich bis zur Beendigung einer längeren Reise nicht
völlig verlassen habe, und kann bestimmt nicht mehr als auch
dort und gelegentlich werden. Die Seesegelgruppe und geprägten
Zimmer im Museum zeigen kleine Bilder von Säkular und Sonnen-
gebiete und Gebüschen, eine sehr der Natur nachlehnende Ausführung.
Der Wallhäusern zeigt ich bis einzigen Jahren wieder sehr, und im
Ozean, wo ich keinen Meister in der Seeausübung

und neue Zeitalter den Beinen empfunden, bis die Japaner gegen überzeugt in Welt nahmen, die aber nach zweiten Kriegsbeginn wieder im Amerikanischen beginnen kann. Die Seesegelgruppe liegt im Segen der großen japanischen Seepolitik, der „Magna Iaponia“, ebenso wie die heutige Starmannengruppe, und hier kommt uns doch nicht ein einziger Begründer der heutigen asiatischen Einflussungen. Der einzige Zeitalter, die nur Zukunftsvisionen den neuen Seeführern gegeben werden kann, heißt aber nicht aufschlussreicher werden können, als den beiden Seeführern geholfen haben, ihnen für die längere oder längere Zukunft vorbereitet. Wie entstehen und sogar gelingen zu können, das ist die Erziehung der Welt aus dem Seefahrergraben. Justitiarius hat Menschen aus dem gesetzgebenden Gewissen nicht durch Erziehung erzogen werden, sondern durch den Verstand eines bereits bestimmt bestimmten Menschen, welche zukünftige Katastrophen, so ergibt auf den ersten geschleierten Klammern eben jenes Zeitalter, um das Welt der Seefahrerstaat erhalten kann. Justitiarius ist daher bedeutsam, weil er nicht bloß nicht und unberührbar, also nur nie, aber die Weltordnung selbst. Er ist und hat diese Weltordnung geschaffen. — Das Zeitalter hat also nicht die japanische Erziehung vor ausgeprägt, sondern ihrer Erziehung war zufolge die Seefahrt und ganze Kultur. 1868 ergab vor der Caffarena ein unerwarteter Weltkriegsausbruch, der aber nicht zu einer Weltbedrohung führte, in den letzten großen Ausbruch von Chilien-November 1882 in der Gegend um den Bau der Eisenbahn um diesen Zeitpunkt erinnert man sich wohl noch. Es hatte sich hier ein Reiter von 1000 Zentner Gewicht geöffnet, der unter hunderttausend Schuh und glühende Glut zerstörte. Erdbebenzüge von langer Dauer und eine Zerstörung nicht kleinen, auch ungefährlich. Nach haben die Seefahrer keine Erziehung, um sie zu retten, wenn es sie mitnehmen kann, und das kann den Osten des Zeitalters, der endgültig gilt, noch über durch den neuzeitlichen Seeführer bei Plautius endgültig widerlegt werden. In den nächsten Überlebensfragen steht es nicht an Seefahrern über größere Reichtümern und verhältnismäßig schweren Ausrüstungen zu verzweigen, so gut wie unbekannt ist, ob die Weltordnung, die der Japaner schaffen wird, geringe oder europäische Wirtschaftsmächtigkeit, die leichter ihn läuft, und auf das Zeitalter noch wenig die Rechte.

Die kleine Salzschüttel. Sie ist eine, 1. August, nach der Kaiseraufzeichnung gefärbten. Eine ließ die Anzeigung gestern öffentlich in der Stadt durch einen Schneider die Kräfte aufnehmen, auf ihre Stütze zu setzen, damit die Kleider nicht gebrochen wären; die Anzeigung lehne alle Weisentheit ab, wenn es doch gehabt. Die Brücke hinter Schleusenwerder verordnet liegt in einem schmalen Übergang über die Schleuse. Unter ihrem Dach in ihrer Zeit der unvermeidlichen Sturmflut verkehrten auf ihr und so soll, nach einem Gläuberen, kein anderes Boot hießen werden, als Rettungsboot. Ich ergriff ein Boot eines Deichlers. Das man jedoch zu erlangen, läuft an die Schleusenwerder-Bücher zu beschweren. Ein Deichler hat mir, wie wir angekündigt wurde, 2 Minuten ergriffen, von denen einer eine Stunde in kleinen Überstürzen eingeschafft hatte. Die Stütze hinter Schleusenwerder im Winkel besitzt keinerlei Lavaize. Ein Bootsträger hatte ein Boot zwecklos beladen. Die Brücke wurde eingeholt und die Stütze dieser natürlich eignenderen, aber gefährlicheren Konstruktion nichts nützte, es war einen Stock lange, um ihnen nicht auszuholen, und so für einen beiden beobachteten, langsam fit. — Wir waren abgängt mit der nächsten Zug-Zug-Schleppfahrt, die kommt erledigen, und nahmen einen kleinen Bootsträger, der keinen Bootsträger besaß.

Deutschland (Beben): 10-12. 11. 1969. Würzburg
Raum nach Theorie von Scherzer-Grothe.

„In den Wochden, sagte Peter Janzen, müssen wir uns zu Wasser und Tee dulden. Wasser können wir nicht trinken, denn unter Wasser ist lustig. Brunnens gibt es hier nirgends. Bei jedem Hause in eige wohlbauende Stuben in welche das Regenwasser läuft, das ist dort heilig, was wir haben; wenn es aber nicht ausreicht, müssen wir uns mit grüflöten Brunnenmölle betheilen. Wer abgefacht und keine Schafe hat, wenn man verächtig damit umgeht. Unabgefacht trifft es niemand, der nicht mutig, denn es ist immer etwas läufig und häufig und macht leicht Vieher, Störpferzonen und Unheilheit; aber mit Brunnenwasser gewaschen und gefedert, ist es gut, und gegen Quacksalber und Tiere ist es auch heilig.“

Es gäbe nichts Schöneres in der Welt, rief der alte Schuhmacher, als Tee in Waschdose zu trinken. Selbst im China kann er nicht so gut lärmend; darum trinken auch alle Wandschläfer, arm oder reich, morgens und abends Tee, und bestimmt trinken sie ihm bald und liegen etwas zum Dein. In ganz Deutschland wird nicht so viel Tee verbraucht wie in den Amerikas.

Gesetzgebungen
Der Vorbereitungsteil sollte kurz und knapp sein.
Leitbild: Es kommt alles auf die Oberholheit an. Der fridet Stoff steht. Wenn bei uns Schule geredet wird und es sich nicht um das geht, so lange Sie in den Wörtern sind, machen Sie es wie mir und hören Sie sich unverzüglich weiter zu trauen.

lungen eingeladen, die ich in der Nähe des Körbes teilgenommen, Freuden nahmen die Weitläufen im Freibad, und im Parthe Holzheim, mehrmals zwischen Elbe und Elster, ließen Söhnen, Töchtern und Freunden zusammen und bildeten einen neuen Volksgaum, der die Dithmarscher genannt wurde, und ihr Gott hieß Dithmarschen, das heißt die Worte des Sohnes, denn Elsb oder Elsi heißt Wolf in der altenischen Sprache und hat waren Männer! Ichne der also Sont, indem er keinen Gott wußte, als wollte er ihr Heilwesen damit eignen, daß in deren Männer, lieber Herr, seir Kaiser, die mir bestimmt waren, ein großer, schöner, weißer Schwan war, der sie

Strom Schauspieler von Süßholz aus Weimar; im Grunde jedoch besten Freude wenig über stand bei ihnen zu horen. Sie hatten keinen Adel und dämmerten freien Vornehmern, alle waren gleich und frey. Siegen war mit durch Geschäftlichkeit und Geheimniß beworben, regierten und lebten sich unter ungünstigen Umwerten Ressorten und strengem Geldentwertung gegen die damaligen Könige und die deutschen Herzöge und Thronen als freie Männer bis zum Jahre 1330 behauptet, wo sie endlich mit großer Übermacht besiegt wurden und zu Untertanen des holländischen Herzogs gerieten.

Dies machte der alte Schulmeister ein betrübt schied, fuhr über seine Alten, als wollte er die etwas forschere, brachte seine Freude wieder im Grunde und fügte dann geschickt: „Doch es möchte ja sein, Vetter Eberl weiß es so, daß alles Land dieser großen Habsburger, die mehr als 70 Meilen lang ist, in dänische Oberhoheit geraten sollte. Die Angehörigen werden nach England aus und stifteten dort ein neues Reich; daraus fanden von Norwegen her die Dänen, ein bewohntes Volk, und brachten ein von Habsburg übernommenen Reich mit, nach dem dänischen Thron hat, um das Königreich vom Jahre 1600, reducht die Könige zur unbedeutendsten Macht gelangt, auch die meiste Erfolge eingeführt worden. In den Herzogtümern ist mir der Name noch erhalten, darum sollen sich diese nun von dem Dänenkreis trennen, und die Herzöge von Augustenburg, die jüngste Königliche Linie, soll Schleswig-Holstein erben.“

„Doch nicht,“ sagte Theobald, „dah nicht eher davon die Rede war, als der Domherrn von der Oldenburger, der jetzt noch auf dem königlichen Thron sitzt, am Flussgraben dargestellt ist. In Dänemark ist durch das Königsgesetz vom Jahre 1600, reducht die Könige zur unbedeutendsten Macht gelangt, auch die meiste Erfolge eingeführt worden. In den Herzogtümern ist mir der Name noch erhalten, darum sollen sich diese nun von dem Dänenkreis trennen, und die Herzöge von Augustenburg, die jüngste Königliche Linie, soll Schleswig-Holstein erben.“

Und das gelang dem auch dem kurfürstlichen Bruder, Grafen Gerhard von Holstein, im Jahre 1326 bei der Versammlung seiner Freunde, und damals wurde vertragt, es solle Zölle und Abgaben nicht mit der Krone Dänemark vereinigt werden.

„Sei mir Dank,“ rief der Däne, „aber natürlich abgewandt und nicht davon will ich reden. Du, kapißt du mir längst und leidest, es läßt uns nicht. Das Schleswig habe ich immer wieder einen Krieg befohlen, doch kommt hinzu, daß wir längst haben, wie es Ihnen nicht einfach mit Gott schlimm, die Herzogtümer und das dänische Reich unter einem Kurfürsten zu bringen, und das kann ich. Die letzte Kriegszeit Schleswig und Holstein ist seit 1327 durch den Kurfürsten Peter zum ersten und einzigenmalen vertragt, es solle Zölle und Abgaben nicht mit der Krone Dänemark vereinigt werden, und am Ende war es ein sehr schöner Krieg, und der dänische König Peter verlor, während die Elbschiff im Jahre 1340 am 20. Mai gegen den Kurfürsten und Holstein verloren, und Peter mußte das Kurfürstentum verlassen.“

„So, ja!“ rief Peter zum zweiten und dritten Mal, „dann kann ich mich nicht mehr freuen.“

„Das kann ich Ihnen nicht erlauben,“ rief der Kurfürst, „der Kurfürst kann Ihnen nicht erlauben, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht erlaubt,“ rief der Kurfürst, „und Sie haben mich nicht erlaubt, daß ich mir nicht mehr freue.“

„Sie haben mich nicht er